Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg zu Wolfenbüttel und Abt Florenz von Corvey

Von H. Joachim Brüning

I.

Den Herzog aus dem Welfenhaus und den Corveyer Abt verband eine lange, im Lauf der Jahre immer intensiver werdende Freundschaft, die erst mit dem Tode beider im Jahr 1714 endete. Beide Herren waren, jeder auf seine Weise, bedeutende Persönlichkeiten.

Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg war der dritte Sohn des Herzogs August d. J. und dessen zweiter Gemahlin Dorothea von Anhalt-Zerbst, er wurde am 4. 10. 1633 zu Hitzacker geboren. Lange im Schatten seines älteren Bruders Rudolph August stehend, wurde er von diesem im Jahr 1685 offiziell als Mitregent angenommen. Der regierende Herzog überließ seinem jüngeren Bruder, der die stärkere und aktivere Persönlichkeit war, weitgehend die Geschäfte. Als Rudolph August am 26. 1. 1704 starb, wurde Anton Ulrich im Alter von 70 Jahren für die restlichen zehn Jahre seines Lebens alleiniger Herr des Landes. Er starb am 27. 3. 1714.

Wie so häufig bei Landesherren, deren relativ kleines Territorium keine ausreichende Basis für politisch-militärische Aktivitäten bildet, ist das Andenken an Anton Ulrich weniger bei den Historikern lebendig geblieben als bei den Kunst- und Literaturhistorikern. Die Schöpfung des Schlosses Salzdahlum – wenn der Bau auch später rasch verfiel und 1813 auf Abbruch versteigert wurde –; die Erwerbung einer bedeutenden Gemäldesammlung, die heute im Anton-Ulrich-Museum zu Braunschweig aufbewahrt wird und so den Namen ihres ersten Besitzers in lebendiger Erinnerung hält; die Förderung eines von den Zeitgenossen stark beachteten Musik- und Theaterwesens; vor allem die eigene literarische Betätigung als Verfasser zweier umfangreicher Romane[1] – das alles hat dem Herzog ein gutes Andenken bei der Nachwelt verschafft.

[1] »Die durchlauchtige Syrerin Aramena«, Nürnberg 1669–73, ²1679–80. »Octavia, römische Geschichte«, Nürnberg 1685–1707, ²Braunschweig 1712. Schon in seiner Jugendzeit hatte der Herzog geistliche Gedichte geschrieben, »Christ Fürstliches Davids-Harfen-Spiel«, 1665 und öfter im Druck erschienen. Diese Angaben nach Hoeck (s. Anm. 11), S. 20 und 24, der einige der Gedichte auf S. 21–24 abdruckt. Ein genaues Verzeichnis der Werke Anton Ulrichs auch in: Gerhard Gerkens, Das fürstliche Lustschloß Salzdahlum und sein Erbauer Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (Quellen und Forschungen zur Braunschweiger Geschichte Band 22), Selbstverlag des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 1974, S. 173.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Aus einer ganz anderen Welt stammt Abt Florenz von dem Velde[2], auch er eine starke Persönlichkeit, sicher der bedeutendste Corveyer Abt der Barockzeit. Er wurde am 18. 2. 1643 im Schloß Ohe im Herzogtum Geldern geboren, absolvierte in Roermund seine Gymnasialstudien und trat am 11. 7. 1660 in Corvey als Novize ein, wo er am 11. 7. 1661 die Gelübde ablegte. Nach der Priesterweihe am 5. 3. 1667 durchlief er schnell eine Reihe von Würden innerhalb des Klosters. Schon am 4. Aug. 1668 wurde er Novizenmeister und trug dem Klosternachwuchs erst die Philosophie, dann die Theologie vor. Bald war er Subprior (1672), seit August 1677 für drei Jahre auch Prior als Nachfolger des sehr begabten aus Pommern stammenden Konvertiten Nikolaus von Zitzewitz[3]. Der noch recht junge Prior Florenz hatte bei der Abtswahl von 1678 zwar kaum die Chance, schon Abt zu werden, er erhielt aber angeblich 5 (von 25) Stimmen[4]. Das Verhältnis zu Abt Christoph von Bellinghausen (1678–1696) scheint nicht sehr gut gewesen zu sein, denn Florenz verbringt nun viele Jahre auf Außenstationen des Klosters als Propst von Meppen (1680–83) und von Brenkhausen (1683–91). Am 13. 3. 1693 wird er zum Regierungspräsidenten berufen, und nach dem Tod von Abt Christoph erfolgt am 18. 6. 1696 seine Wahl zum Abt von Corvey. Hier hat er bis zu seinem Tod am 4. 2. 1714 unermüdlich seine Pflichten erfüllt, viele Kirchen im Corveyer Land gebaut und geweiht, 1699 das große Unternehmen des Klosterneubaus in Angriff genommen und schließlich seine Fähigkeiten in dem größeren Rahmen der Bursfelder Kongregation als deren Präsident seit 1704 einsetzen können.

Über die Kontakte zu Herzog Anton Ulrich und die vielen gegenseitigen Besuche berichtet Abt Florenz genau, aber naturgemäß nur knapp, in seinem Tagebuch[5]. Außerdem hat er von vielen Treffen ausführliche Berichte angefertigt oder zusammenstellen lassen, die in den sog. Copionalien erhalten sind[6]. Als weitere Quelle liegt uns der Briefwechsel zwischen Herzog Anton Ulrich und Abt Florenz vor[7]. Die Briefe des Herzogs sind mit ganz geringen Ausnahmen eigenhändig geschrieben, die des Abtes sind im Konzept erhalten, ihre Originale sind offenbar verlorengegangen.

Dieses an sich reichhaltige Quellenmaterial ist trotz seiner Fülle für die Motive, die zu der intensiven Freundschaft zwischen beiden Männern geführt haben, leider nur wenig ergiebig. Denn wir erfahren kaum etwas darüber, was beide bei ihren vielen Zusammenkünften eigentlich verhandelt

[2] Ein tabellarischer Lebenslauf des Abtes in StA Münster, Corveyer Akten B Ia 14 Bd. 1, in verkürzter Form StA Münster Mscr. I 247 fol. 625 und StadtA Höxter, Registratur A, Fremde Provenienzen 15 a Bd. 1 fol. 33.

[3] Über Nikolaus v. Zitzewitz s. W. Kohl, Westfalen 40, 1962, 180 ff.

[4] WZ 43, 1885 II 147 ff. (F. X. Schrader).

[5] Das Tagebuch befindet sich heute in der Fürstlichen Bibliothek in Corvey. Der Corveyer Domdechant und Generalvikar v. Schade hatte das Buch dem Höxterschen Stadtdechant Crux geschenkt, von diesem erhielt es der Corveyer Kammerrat Dr. Jaenke, von ihm kam es an Paul Wigand. Hoffmann von Fallersleben hat es dann im Jahr 1863 von Wigand für die Corveyer Bibliothek erworben.

[6] StA Münster, Mscr. I 149, 150, 151, 152, 153, 159.

[7] StA Münster, Corveyer Akten A V 13 Bd. 1–4.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

und worüber sie gesprochen haben, während wir über die Äußerlichkeiten, Reiseablauf, Anwesenheit von fremden Gästen, Programm der Aufenthalte, Gastgeschenke usw. eine Fülle von Informationen erhalten. Die Briefe des Herzogs sind meistens recht anschaulich und lebendig, zuweilen etwas drastisch, wenn er seinem Ärger über Personen oder Zustände Ausdruck gibt. Diejenigen des Abtes sind dagegen blaß, sehr förmlich und verbindlich, oft ziemlich nichtssagend. Er vermeidet offenbar, sich offen und frei zu äußern.

Das gilt ebenso für das Tagebuch des Abtes, welches ja nicht im modernen Sinn Reflexionen des Verfassers enthält, sondern ein dürres Merkbuch mit allerlei Begebenheiten darstellt. Kriegsgeschehen, Politik, Klosterangelegenheiten, Wetterkatastrophen und Naturereignisse sind in buntem Wechsel chronologisch aneinandergereiht. Die zurückhaltende Art des Abtes zeigt sein Bericht über die Abtswahl von 1696, wo er nicht einmal sagt, daß er selbst gewählt wurde. Wenig später schreibt er, daß er die Abtswohnung bezogen habe, und überläßt es dem Leser, daraus seine Wahl zu erschließen. Seine Wahl zum Präses der Bursfelder Kongregation im Jahr 1704 teilt der Abt überhaupt nicht mit. Nur selten und sehr diskret urteilt er über andere Zeitgenossen. Die Tagebucheintragungen sind nur an wenigen Stellen mehr als eine trockene chronologische Aneinanderreihung der verschiedensten, überlieferungswürdigen Begegebenheiten. Es wird daher kaum gelingen, Abt Florenz als Persönlichkeit lebendig werden zu lassen.

Es erscheint aber doch wohl sinnvoll und berechtigt, eine Darstellung der Freundschaft zwischen Herzog Anton Ulrich und Abt Florenz zu versuchen, wenn sie auch in den mehr äußerlichen Ereignissen steckenbleibt und kaum dazu vorstößt, die eigentlichen Motive freizulegen und die innere Entwicklung der sicher sehr engen Beziehungen zu verdeutlichen. Schon jetzt kann man sagen, daß die (später zu behandelnden) Konversionen im Welfenhaus mit ihren vielfachen Überlegungen und schwierigen Entschlüssen die Verbindung zwischen beiden Herren ganz sicher entscheidend intensiviert haben. Aber gerade hier sind die schriftlichen Quellen nur wenig ergiebig, das häufige Gespräch von Mensch zu Mensch hat bei diesen diffizilen Gewissenfragen offenbar eine ungleich größere Rolle gespielt als der briefliche Gedankenaustausch. So bleibt eine restlose Klärung der Motive letztlich unmöglich, da hier zuviele Momente mitspielen, die sich der Ratio und damit der historischen Darstellung entziehen.

II.

Die persönlichen Beziehungen zwischen Abt Florenz und Herzog Anton Ulrich können wir zuerst im Jahr 1694 fassen, als Florenz noch nicht Abt war. Dieser erste Kontakt stand aber unter einem ungünstigen Stern. Florenz berichtet in seinem Tagebuch: »in Octobri a Reverendissimo nostro et Capitulo missus in Wolfenbüttel ad Duces Brunswicenses, in puncto componendarum controversiarum, quas a tot retro annis et saeculis cum illis habuimus. 10. illuc perveni ac benignissime ibidem exceptus sum, et

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ultra spem et expectationem in hoc compositionis negotio multa a Ducibus obtinui. cum Corbeiam redirem 21. Octobr. animum Reverendissimi nostri plane immutatum inveni, idque imprudenti suggestione alicuius ministrorum nostrorum, ita ut hac vice res ad optatum finem non pervenerit, quod dictos Duces ita exacerbavit, ut verbo et scripto contestati sint, se deinceps de compositione nec cogitare, nec aliquid audire velle, uti et factum est, donec Reverendissimus noster ao. 1696 moreretur, et ego eidem succederem, ipsis Ducibus nos invitantibus priores tractatus reassumpti et ad optatum finem perducti sunt«.

Der hier erwähnte Vertragsabschluß, der sich durch die Schuld von Abt Christoph verzögerte, wurde im September 1697 bei einem Besuch von Abt Florenz in Salzdahlum nachgeholt. Der Abt reiste mit dem Propst von Brenkhausen, Martin von Zitzewitz (einem jüngeren Bruder des Nikolaus von Zitzewitz), dem Drosten von Oeynhausen und dem Kanzler Bernhard Boggen am 20. September nach Lamspringe. Nach einem dort eingelegten Ruhetag fuhr man weiter, wobei der Abt von Lamspringe, Maurus Knightley, und sein Prior Benedikt Gibbon sich der Gesellschaft anschlossen. Der Zug durch Wolfenbüttel, wo alle Wachen unter Trommelschlag das Gewehr präsentierten, wird genau in seiner Reihenfolge beschrieben. In Salzdahlum wurden die Gäste auf dem Vorplatz des Schlosses von Herzog Anton Ulrich, seinen beiden Söhnen und anderen hohen Personen empfangen. Am dritten Tage des Aufenthaltes »wurde in dem Commedienhaus eine offene Tafel gehalten, und unter wehrenden allerhand raren Musiquen aufs aller Kostbarste tractiert. Auf obgemeldeter Fürstl. ganz runder Tafel war ein künstlich gemachter Garten mit vielen Statuen und großen Oranienbäumen geziert, in Mitten ein springender Brunnen mit Verwunderung zu sehen, um gedachten Garten stunden auf einmal mehr denn 100 Speisen, worunter unterschiedliche von Fleischwerk gemachte Pyramiden. Ihro Hochfürstl. Gnad. hatten allemal bei der Tafel die Oberhand, zumalen in regart Dero dieses kostbare Tractament angestellet. Nach der Tafel wurde ein Ballett, des Abends frühe gespeiset und hernegst bis in die späte Nacht Opera gespielet«. Der Abt wurde immer vom Herzog oder einem der Prinzen zum Essen abgeholt und nachher wieder auf sein Zimmer gebracht. Der Herzog persönlich zeigte seinem Gast seine Gemälde und sonstigen Kunstschätze. Auf der Rückreise besichtigte Abt Florenz die Bibliothek in Wolfenbüttel. Die Fahrt ging weiter über Lamspringe nach Corvey, wo man am 28. September wieder anlangte. An Trinkgeldern wurden etwa 120 Taler verteilt, die übrigen Reisekosten betrugen 72 Taler (mit einer Übernachtung in Winzenburg).

Hiermit begann die Reihe der fast jährlich (außer 1702) stattfindenden Treffen der beiden Freunde, die mit dem letzten Besuch des Abtes in Salzdahlum im September 1713 endet. Herzog Anton Ulrich ist zwölfmal in Corvey gewesen, während Abt Florenz vierzehnmal zu Gegenbesuchen in Salzdahlum oder Wolfenbüttel weilte. Dazu kommen einige Treffen der beiden Herren an einem dritten Ort. Mit den Prinzen von Bevern bestand

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

reger Verkehr, Erbprinz August Wilhelm war öfters in Corvey, guter Kontakt wurde auch mit Anton Ulrichs jüngster Tochter Henriette Christine, der Äbtissin von Gandersheim, gehalten. Die Verbindung beschränkte sich also nicht auf den Herzog allein, seine weitere Familie war darin eingeschlossen.

Am 4. Juni 1698 erfolgte der erste Besuch von Herzog Anton Ulrich in Corvey. Er kam zu Schiff von Holzminden und wurde am Weserufer vom Abt empfangen. Der Herzog war begleitet von den zwei ältesten Prinzen von Bevern, August Ferdinand und Ferdinand Albrecht, dem Grafen Georg von der Lippe und dessen Bruder August, hessischem Generalfeldmarschall, und den Grafen Rudolf Casimir und Carl von Lippe-Brake, sowie einigen Adligen und Lakaien. Weil gutes Wetter war, ging man zu Fuß zur Abtei. Vor der Kirche hatten sich alle Kapitulare versammelt und wurden vom Herzog zum Handkuß zugelassen. Nach Besichtigung der Kirche wurden die Gäste auf verschiedene Zimmer gebracht – der Abt hatte seine Räume für den Herzog freigemacht –, mittags speiste man im grünen Gemach an drei Tafeln. Der Abt hatte den Herzog an den ersten Platz gesetzt, auf den zweiten und dritten die Bevernschen Prinzen, doch da »taten sich Ihre Dchl. mit höflicher Mine darin beschweren und Ihre hochfürstl. Gnaden so weit nötigen, daß dieselbe den zweiten Platz vor denen Prinzen nebst Ihrer Dchl. nehmen müssen«. Nach dem Essen besichtigte der Herzog Teile des Klosters, ging nochmals in die Kirche und anschließend in den Garten. Trotz vieler Bitten blieb der Herzog nicht über Nacht, sondern reiste am Nachmittag wieder ab.

Die Gegenvisite trat der Abt am 22. Juni des gleichen Jahres an. Um einen Begriff von der Art der ausführlichen Reisebeschreibungen, wie sie in den Copionalien des Abtes enthalten sind, zu geben, soll diese im vollen Wortlaut folgen.

Beschreibung Ihro Hochfürstl. Gnaden Reise nacher Salzdahlem

Nachdem Ihro Dchl. Herzog Anton Ulrich vorbeschriebener maßen den 4. Junii 1698 zu Corvey eine Visite gegeben, und Ihro hochfürstl. Gnad. inständigst nacher Salzdahlem auf den Geburtstag dero Gemahlin Herzogin gebornen von Holstein Nordburg eingeladen, als haben sich Ihro hochfürstl. Gnad. mit dem Hn. Oberförstern von Kettler und Küchenmeister von Horrig samt dem Herrn Obristlieutenand von Hane p den 22. Junii bis nach Lambspring erhoben und seind in Begleitung des H. Praelaten und P. Prioris zu gem. Lambspring den 23. abends umb etwa 6 Uhren /: nachdem Sie bei Wolfenbüttel obged. H. Obristlt. vorabgeschicket, und durch denselben dero Ankunft andeuten lassen, auch Ihro ein Garde Reuter umb sich über dero Ankunft zu erkundigen entgegenkommen :/ zu Salzdahlm glücklich angelangt, auf dem vordersten Platz des Schlosses von Ihro Dchl. dero beeden Prinzen, zween eltesten Princen von Bever Herrn Graf Jürgen von der Lippe und vielen Cavalliers an der Gutschen empfangen und in ein für dieselbe zubereitetes Appartement eingeführt worden. Als sich nun in

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

etwa mit dem Herzog abouchirt hat sich derselbe absentirt, und seind Ihro hochfürstl. Gnad. über eine halbe Stunde von dem Erbprinz und einigen Cavalliers zur Tafel eingeholt. Der Herzog und Herzogin sambt anderen hohen Personen befunden sich in einem beneben Zimmer und haben sich sambtliche Anwesende nach abgelegten Complementen an zwei Tafels niedergesetzet und zwaren an der Ersten Ihro hochfürstl. Gnad., die Herzogin, der Herzog, die Erbprinzessin geborne von Holstein Gottorp, der Fürst von Öttingen sambt dessen Gemahlin, der Prince Ludewich, der Münsterscher Abgesandter Cochenheimb, der Herr Graf von der Lippe, H. Praelat von Lambspring. An der andern Tafel /: wobei zu notieren, daß bei selbiger die Praecedenz genommen, wie es die gezogenen Zettels gegeben hatten :/ sich erstens gesetzet der H. Küchenmeister von Horrig, die Grafen von Hohenlohe, die Princessin, Gemahlin des Princen Ludewich geborne von Ottingen, der Erbprinz, die Fürstin von Arenstatt Schwagenburg, eine Tochter des Herzogen Anton Ulrich, die Älteste Prinz von Bevern, die Princesse von Vehlen Darmstatt, der Dechant von Schungell, H. Obristleutn. von Hane, P. Prior von Lambspring. Nach beschehener Mahlzeit seind Ihro hochfürstl. Gnad. durch den Herzog p zu ihrem Zimmer zurück begleitet worden.

Den 25. Junii als es bald Zeit gewesen zur Mahlzeit seind Ihro hochfürstl. Gnad. durch den Herzogen Erbprinzen p abgeholt und des Mittags in der Grotten gespeiset.

Nachmittags umb etwa 5 Uhren /: nachdeme sich die Prinzen und Princessen und die ganze Hofstatt in Schäfers und Schäferinnen Kleider bekleidet :/ seind Ihro hochfürstl. Gnad. von dem Herzogen, der Herzoginnen, Fürstinne von Ottingen und allen hohen Personen abgeholet und verfügte sich die ganze Gesellschaft in 4 im Garten zubereitete Lusthäuser, worin gespeiset wurde, und demnach sich alle zu dem Opera Haus begaben, worin ein Ballett unter schöner Musique und Tanzen ad viertehalb Stunde gehalten worden.

Den 26. brachte man zu mit Besichtigung deren vorhandenen schöner Schildereien und prächtiger Gemächeren und wurde des Abends wiedrumb ad 3 Stunde eine Comoedie gespielet.

Der 27. wurde passiert mit Besehung deren Gärten und der vieler darin sich befindlicher Oranien Bäumen und wurde des Abends eine schöne italianische Opera in Musique und Tanzen vorgestellt.

Den 28. pflegte man vormittags seine Andacht und wurden in Ihro hochfürstl. Gnad. Zimmer 2 Messen gehalten, des Abends wurde abermals eine Comoedie gespielet.

Den 29. als Dominica 6ta post Pentecost. nachdeme in Ihro hochfürstl. Gnad. Zimmer 5 Messen, welche von mehr als 40 Catholisch. seind gehöret und beigewohnet worden, und der Mittag herangenahet, ist auf dem großen Saal eine stattliche Mahlzeit gehalten worden, wobei etliche hundert Speisen zu sehen waren. Nachmittag wurde von denen Prinzen und Prinzessinnen ein Ballett getanzet.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Den 30. ist die ganze Hofstadt mit vielen Gutzen (= Kutschen) nacher Braunschweig verreiset und saßen Ihro hochfürstl. Gnad. mit dem Herzogen Anton Ulrich in dero Leibgutschen, fuhren gerad durch die Stadt auf das vor der Stadt liegendes Schützenhaus, alwo ein Schießspiel gehalten, mit vieler 1000 Leute Zusehen, und die ganze herrschaftliche Gesellschaft von Burgermeister und Rat gastieret worden, welchem negst man sich zur Stadt in dasiges Schloß verfügt und noch des Abends der schöne Thumb und darin befindliche Raritäten besichtiget wurde.

Den 1. Julii fuhren Ihro hochfürstl. Gnad. mit dem Erbprinz nach dem Closter Riddagshausen eine gute halbe Stunde hinter Braunschweig, und nachdem Ihro Dchl. Herzog Rudolph August den 28. Junii zu Salzdahlm in Person Ihro hochfürstl. Gnad. invitiert hatten, seind dieselbe zu Mittag von selbigen splendidissime unter drei Choros Haubois und einem Chor Trompetten tractiret worden, und hat sich neben anderen Madame Rudolphs August und der französcher Abgesandter Monsieur de Heron und dessen Bruder ein Ritter von Malta dabei mit eingefunden.

Vor dem Essen wurde Ihro hochfürstl. Gnad. von beeden Herzogen unterschriebener Revers daß nemblich etc. von beeden Hh. Herzogen überreicht und von hochstged. Ihro hochfürstl. Gnad. mit Freuden empfangen. Nach dem Essen umb etwa 4 Uhren haben sich Sämbtliche wieder nach Salzdahlm erhoben und seind Ihro hochfürstl. Gnad. abermalen mit dem Herzogen Anton Ulrich in dero Leibgutze allein gesessen, so bald nun Ihro hochfürstl. Gnad. alda angelanget, ist der Herzog Rudolph August, obwohl mit deme zu Braunschweig Abscheid genommen, also bald nachgefolget, welcher Ihro hochfürstl. Gnad. auf der Gallerey rencontriret sagend Er hätte Ihro hochfürstl. Gnad. noch einmal sehen müssen, haben sich mit wenigen unterredet, embrassiert und der Herzog sich nacher Braunschweig zurück begeben, worauf eine Comoedie vom König Herminegildo von den Prinzen und Prinzessinnen praesentiert, Ihro hochfürstl. Gnad. allerseits das Valet genommen, obwohl vorhin mehrmalen zurück reisen aber nicht demittiert werden wollen, und von dem Herzogen und Erbprinzen zu Ihrem Zimmer begleitet, mit einer schönen Schilderei de Assumptione B. Mariae virginis für und in das große Altar wie auch mit einer silbernen übergüldeten Crucifix Augsburg. Arbeit ad 3 1/2 Fuß hoch regaliert, so ad minus auf 100 Rthl. aestimiert, ein wenig in Ihrem Zimmer collationiert und sich den 2. Julii morgens gut Zeit, nachdem des Abends ein silbern überguldeter Knopf Becher an den aufwartenden Cavallier Capitaine von Rockhausen, und ein Praesent an den Pagen Grafen Geyersberg, das Trinkgeld an die Trompeter, Küchenmeister, in die Küche, Garde Wachte, Laquaien, Hoffurieren p ausgeteilet, von dannen nacher Hüesburg /: wohin bereits Ihro Dchl. Herzog Rudolph August vorher ein Stück Wildpret auf Ihro hochfürstl. Gnad. Ankunft abgeschicket :/ den alten H. Praelaten von Zitzwitz zu besuchen begeben, daselbst zwei Nächte verblieben, durch Lambspring zurück gekehrt, und seind den 7. Julii zu Corvey auf der Residenz glücklich und gesund wiederumb angelangt p.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Es waren zu Salzdahlm anwesend nachfolgende fürst- und gräfliche Personen
Ihro Dchl. Fürst von Ötingen mit seiner Gemahlin eine von Hessen Darmstadt
Die Fürstin von Ahrenstatt Schwartzenburg so eine Tochter ist des Herzogs Anton Ulrich
Die zwei älteste Prinzen von Beveren als August Ferdinand und Ferdinand Albrecht
Eine Prinzessin von Vehlen Darmstadt
Eine Prinzessin von Holstein Norrenburg, der alten Herzogin Bruders Tochter
Eine Gräfin von Hohenlohe, Chanoinesse zu Gandersheim
Der Erbprinz und seine Gemahlin, eine von Holstein Gottorp
Prinz Ludewich und seine Gemahlin, eine von Ötingen, des Fürsten von Ötingen Schwester
Ein Prinz von Holstein Norrenburg
Ein Prinz von Württemberg
Ein Prinz zu Meckelenburg
Graf Jürgen von der Lippe
Ein Graf von Reusch
Der franzoscher Abgesandter Monsieur de Heron
Der dänemarkischer Resident Mencke
Der münsterscher Abgesandter Kochenheimb
Der Brandenburg. Geheimbter Rat Baron von Alfensleben[8]

Im folgenden Jahr war Herzog Anton Ulrich am 26. Oktober kurz in Corvey, während Abt Florenz sich auf eine Einladung nach Salzdahlum entschuldigte, da er den Neubau des Klosters inzwischen begonnen hatte. Auch im Jahr 1700 hat der Abt den Herzog nicht besucht, aber der Herzog traf sich am 16. September in Corvey mit dem Paderborner Domdechanten Ferdinand von Plettenberg. Er wurde von seinem Kammerpräsidenten Imhof und dem Geheimrat Lüdeken begleitet, es gab also Verhandlungen politischer Art. Bei dieser Gelegenheit versprach der Herzog dem Abt ein Bild mit der Kreuzigung Christi für den Hochaltar, das am 4. Februar 1701 in Corvey eintraf. Am 23. Juni 1701 reiste Abt Florenz nach Salzdahlum und kehrte am 1. Juli nach Corvey zurück. Im Jahr 1702 fanden keine Besuche statt[9], aber am 24. August 1703 reiste Abt Florenz nach Salzdahlum, von wo er am 31. zurückkehrte. Bei dieser Gelegenheit sah der Abt zum letzten Mal Herzog Rudolf August, der eigens von Braunschweig herübergekommen war, obwohl er sich bereits krank und schwach fühlte. Er starb am 26. Januar 1704. Ebenso sah Florenz zum letzten Mal die Herzogin Elisabeth Juliane, Gemahlin Anton Ulrichs, die am 4. Februar

[8] StA Münster, Mscr. I 149 S. 233–40.
[9] Anton Ulrich hatte sich der achten Kurwürde für die Welfen in Hannover immer entschieden widersetzt, schließlich kam es im Jahr 1702 zu einer Invasion hannoverscher Truppen ins Braunschweigische, die Anton Ulrich zur Flucht ins Ausland zwang. Da war an Besuche in Corvey oder umgekehrt natürlich nicht zu denken.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

1704 verstarb. Hier tritt Florenz einmal aus seiner Reserve heraus und schreibt im Tagebuch über die Herzogin: »erat principissa optima, omni bonitate et humanitate, multisque aliis praeclaris dotibus praedita«. Am 4. Februar bemerkt er: »Principissa certe, multis praeclaris dotibus ornata, pia, humilis erga omnes, affabilis et benigna«.

In diesem Jahr reiste Abt Florenz am 30. September nach Salzdahlum, der Herzog hatte ihn, da er sich durch die Todesfälle in seiner Familie einsam fühlte, eingeladen. Außer einigen Kavalieren hatte er nur seine jüngste Tochter Henriette Christine, die Äbtissin von Gandersheim, bei sich. In den folgenden Tagen kamen Erbprinz August Wilhelm mit seiner Gemahlin und der jüngere Sohn Ludwig Rudolf mit Familie für kurze Zeit von Wolfenbüttel herüber. Am 5. Oktober waren alle Prinzen und der ganze Hofstaat in Salzdahlum anwesend, am 6. reiste Abt Florenz wieder ab und kam am 7. in Corvey an. Am 25. Juli 1705 war Herzog Anton Ulrich in Corvey, aber wiederum nur für kurze Zeit. Er hatte zwar beabsichtigt, dort zu übernachten, mußte aber am gleichen Tage wieder abreisen, da er den König von Preußen erwartete. Im gleichen Jahr war Abt Florenz im September zu Gast in Salzdahlum. In den folgenden Jahren 1706 und 1707 war der Herzog nicht in Corvey, aber der Abt weilte zweimal in dieser Zeit beim Herzog. Der Besuch vom 19. bis 27. März galt einem Kranken, der Herzog hatte sich am 16. Februar bei einem Sturz böse verletzt und war lange bettlägerig. Die Reise des Abtes nach Braunschweig am 27. März 1707, von der er am 5. April nach Corvey zurückkehrte, hatte einen ganz besonderen Grund, zu dessen Verständnis wir ein wenig weiter ausholen müssen.

III.

Herzog Anton Ulrich, dessen kleines Land kaum Mittel zu politischen Aktivitäten bot, mußte miterleben, daß die Vettern in Hannover die achte Kurwürde erreichten und daß sie auf dem Wege dazu waren, die Königswürde in England zu erwerben. Diese Zurücksetzung seiner Linie stachelte den ehrgeizigen Mann dazu an, auf andere Weise zu politischem Einfluß zu gelangen. Nach von mehreren Häusern erprobtem Muster versuchte er, seine Enkeltöchter vorteilhaft zu verheiraten und so Verbindungen zu den höchsten Familien herzustellen. Der Erbprinz August Wilhelm war kinderlos, es kamen daher nur die Töchter des nächsten Sohnes Ludwig Rudolf, der in Blankenburg residierte, in Frage. Da die älteste Enkeltochter Elisabeth Christine, geboren am 28. 8. 1691, mit dem Habsburger Erzherzog Karl, dem designierten König von Spanien, verheiratet werden sollte, war ihr Übertritt zur katholischen Konfession eine nicht zu umgehende Bedingung.

Die Verhandlungen wegen dieser Heirat begannen schon mindestens im Jahr 1704, sie zogen sich längere Zeit hin. In das entscheidende Stadium trat die Sache im Jahr 1706, Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz in Düsseldorf und sein Minister Agostino Steffani, später Bischof von Spiga,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

haben dabei die wichtigsten Vermittlerdienste getan. In einem Brief an seinen Herrn schrieb Agostino Steffani am 30. April 1706 über die junge Prinzessin: »Ich kann schließlich Ew. kurfürstlichen Durchlaucht auf mein Gewissen und auf meine Ehre versichern, daß, wenn die Kaiserin diese Prinzessin eine viertel Stunde sähe, sie dieselbe leidenschaftlich lieben würde, und wenn der König von Spanien sie nur einen Augenblick spräche, er sicher mehr sich in dieselbe verlieben würde, als in jede andere. Man kann nicht sagen, daß die Prinzessin Elisabeth eine vollendete Schönheit sei, aber ich finde vieles davon an ihr. Sie hat sehr regelmäßige und sehr edle Züge; sie ist vollständig körperlich ausgebildet und hat eine vorteilhafte Gestalt, einen feinen und zarten Teint; Bescheidenheit, Milde und Ernst sind bei ihr vereinigt. Nachdem ich beide Prinzessinnen einige Tage gesehen habe, sehe ich mich gezwungen, das Urteil abzugeben, daß die Prinzessin Elisabeth unvergleichlich mehr geeignet ist für Spanien, als die Kurprinzessin von Hannover«[10].

Daß anläßlich der Konversion[11] der Elisabeth Christine sich der Herzog auch mit Abt Florenz beriet, versteht sich von selbst. Schon nach seiner Anwesenheit in Salzdahlum Anfang Oktober 1704 schrieb Abt Florenz an den Herzog nebst dem Dank für genossene Gastfreundschaft: »ich schließe unserer Abrede zufolge hiebey einige Punkte, so ein Katholischer äußerlich halten und tuen muß, verhoffe Ew. Ld. Intention darin erreicht zu haben; von dem innerlichen habe nichts gesetzet.

[10] F. W. Woker, Aus den Papieren des kurpfälzischen Ministers Agostino Steffani, Bischofs von Spiga, Köln 1885, S. 16 f.

[11] Die Konversion der jungen Welfenprinzessin hat die Zeitgenossen außerordentlich bewegt, auch Historiker späterer Zeit haben sich der Darstellung dieses Themas angenommen. Wilhelm Hoeck, Anton Ulrich und Elisabeth Christine von Braunschweig–Lüneburg-Wolfenbüttel. Eine durch archivalische Dokumente begründete Darstellung ihres Übertritts zur römischen Kirche. Braunschweig 1845, ist das weitaus Beste zu diesem Komplex. Hoeck vertritt einen streng evangelischen Standpunkt, er schöpft aus der Fülle des Archivmaterials. Seine Darstellung berücksichtigt vor allem die theologische Seite; sein Buch ist für Einzelheiten unentbehrlich und hier ständig benutzt worden. Zwei Jahre vorher war erschienen: Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig und Sachsen in den Schooß der Katholischen Kirche im achtzehnten Jahrhundert, und der Wiederherstellung der Katholischen Religion in diesen Staaten. Nach und mit Originalschriften von Augustin Theiner, Priester des Oratoriums. Einsiedeln 1843. Das Buch ist leider flüchtig gearbeitet und enthält viele Fehler und Versehen sachlicher Art. Die Tendenz ist klar, der zweite Teil des Titels war schon beim Erscheinen verfehlt. Wilh. Gottl. Soldan, Dreißig Jahre des Proselytismus in Sachsen und Braunschweig, Leipzig 1845, beruht nicht auf Quellenstudium. Der streng evangelische Autor polemisiert stark gegen Theiner. Hoeck's Buch erschien während der Drucklegung, Soldan geht in einem Anhang darauf ein. Da er als Gymnasiallehrer in Gießen lebte, war er mit Paul Wigand in Wetzlar bekannt geworden und konnte das Tagebuch von Abt Florenz, das sich damals in Wigands Besitz befand, einsehen. Er veröffentlichte auf S. 267–284 Auszüge daraus. Über Elisabeth Christine gibt es neuerdings eine Monographie: Gerlinde Körper, Studien zur Biographie Elisabeth Christines von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (Gemahlin Kaiser Karls VI. und Mutter Maria Theresias), Masch. Schr. Wien 1975, Phil. Diss. Wien 1975, 428 gez. Bl. Ein Exemplar dieser Arbeit liegt im Staatsarchiv zu Wolfenbüttel.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Was ein Katholischer öffentlich zu Bezeigung seiner Religion verrichten muß

1. Er ist schuldig, alle Sonn- und Feiertage das Amt der heil. Meß und zwarn kniend sonderlich von dem Canone an bis nach der Communion zu hören.

2. Alle Freitag und Samstag sich vom Fleisch essen zu enthalten.

3. Ist er schuldig, alle gebotene Fasttage, Quatertember, und 40tägige Fastenzeit, wenn es die Kräfte zulassen, zu fasten, oder da es die Kräfte nicht zulassen, von der geistlichen Obrigkeit oder wenigst vom Beichtvater Dispensation zu bitten. Welche leicht zu erhalten.

4. Wann von Ihrer Päbstlichen Heil. ein Jubiläum oder allgemeiner Ablaß verliehen wird, ist man zwar nicht schuldig solches zu verdienen, es würde aber ärgerlich sein, wann man solches sich nicht teilhaft machen täte. Man verdient aber solches Jubiläum durch die Beicht, Communion, Almosen geben und was verordnet ist zu beten.

5. Ist er schuldig, alle Jahr und zwar umb die österliche Zeit einmal zu beichten und zu communicieren.

6. Die Verehrung der Heiligen und deren Bildnüs ist nicht außer Acht zu setzen, sonderlich wann man solche nennet. V.G. die heilige Mutter Gottes oder heilige Jungfrau Maria, und nicht bloß die Maria«[12].

Am 28. April 1705 schrieb der Herzog an den Abt: »... die große Heirat, von der ich EL bei Ihrer Anwesenheit Erwähnung getan, gehet ihren Gang noch glücklich fort, so daß es fast das Ansehen gewinnt, als wollte etwas daraus werden, wiewohl noch sehr viel kann dazwischen kommen und ich es ehender nicht glauben werde, bis daß ich es sehe, daß es geschiehet ... EL müssen zu mich kommen und die Bekehrung anstellen, dabei es keine große Schwierigkeit geben würde ...«. Auch am 26. Aug. und 9. Sept. 1705 lädt der Herzog den Abt deswegen ein, er schreibt: »... und habe ich bei der vermutlich destinierten Spanischen Königin EL hoch nötig, Ihr zu zeigen, daß Ihr Papisten nicht so papistisch seid, als wie unsere Päbste euch abmalen«.

Es kam nun die Zeit, wo die Prinzessin zum Glaubenswechsel vorbereitet werden sollte, was nicht ganz nach Wunsch des Herzogs verlief. Am 19. Aug. 1706 schrieb er an Abt Florenz: »... Zu Wien will man lauter Jesuiters zur bekannten Information haben, ... Gott gebe nur, daß man nicht mit der Tür ins Haus falle und alles damit verderbe. Man will die Prinzessin Spanisch Katholisch haben, und ich hätte sie gerne Christlich Katholisch, ohne unnötige abergläubische Zugaben ...«. Als dann P. Wolfgang Plöckner S.J. zur Instruktion der Prinzessin eingetroffen war, meinte der Herzog am 22. Nov. 1706: »... es sollte alles leichter hernach gehen, wann die Jesuiter davon blieben«.

[12] Abgedruckt bei Hoeck S. 91 f. Abt Florenz war im Oktober 1704 auch mit Fabritius bekannt geworden, s. Hoeck S. 80 Anm. Dieser schrieb an den Generalsuperintendenten Behm: »Ihr Dchl. haben mich jüngsthin nach Salzdahl vociren lassen, da der Abt von Corbey bei Ihnen war, ein sehr gelahrter und moderater Herr«.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Die junge Prinzessin – gerade 15 Jahre alt! – hatte offenbar einen sehr guten und gründlichen Unterricht vor ihrer Konfirmation erhalten, sie begriff schon bald die Hauptpunkte, in denen sich ihr evangelischer Glaube vom katholischen unterschied. Man darf unterstellen, daß man ihr mit P. Plöckner, der später ihr Beichtvater wurde, und dem Hildesheimer Kanonikus Ludolf Wilhelm May geschickte und kenntnisreiche Lehrer gegeben hat. Der Unterricht ging aber nicht ohne Schwierigkeiten ab, und der Übertritt der Prinzessin stand zeitweilig auf des Messers Schneide, da sie keineswegs alles, was ihr von ihren Lehrern vorgetragen wurde, unkritisch aufnahm, sondern ihre eigene gut fundierte Meinung hatte.

Am 8. Dezember 1706 – so berichtet das Tagebuch – legte Elisabeth Christine vor dem Herzog, ihrer Tante Henriette Christine, Äbtissin von Gandersheim, und Pater Plöckner ein vorläufiges Glaubensbekenntnis ab, das aber noch geheim blieb. Abt Florenz sollte am 19. Dez. die erste Messe für die Neubekehrte in Gandersheim lesen, doch ergaben sich Terminschwierigkeiten. So hörte die Prinzessin ihre erste Messe durch den Bischof von Osnabrück, Carl Joseph Herzog von Lothringen, der auf der Rückreise von Wien zufällig zu dieser Zeit das Braunschweiger Land berührte. Diesem vorläufigen Glaubensübertritt lag ein »moderiertes« Bekenntnis zugrunde, bei dem manche Punkte gemildert oder ganz weggelassen waren. Als nun die Prinzessin für das öffentliche Glaubensbekenntnis mit dem Tridentinischen Formular bekanntgemacht wurde, gab es erneute Schwierigkeiten[13].

In dieser kritischen Situation wurde Abt Florenz nach Braunschweig berufen, er berichtet in seinem Tagebuch: »(1707) 27. Martii profectus Brunswigam ad Ducem Antonium Ulricum, instantissime ab eodem invitatus. mecum fuerunt P. Lector Anscharius de Graes, et P. Florentius a Borg et Cancellarius Bogen. 28. ibidem appuli, 4. Aprilis inde discessi et 5. hic feliciter appuli.

NB. causa tam urgentis invitationis erat, ut Principissam Elisabetam Christinam destinatam sponsam Caroli Regis Hisp. in fide catholica inchoative suscepta confirmarem, eamque a nonnullis dubiis et scrupulis liberarem, quod et feliciter factum est. primaria quam habebat difficultas erat communio sub una specie, sperabatque a summo Pontifice illam gratiam obtinere, ut sibi utraque specie communicare permitteretur, quam spem totaliter illi expunxi; altera principalis difficultas erat abiuratio et condemnatio haeresum, abnegare quidem illas parata erat, sed condemnare reli-

[13] Mit dem Tridentinischen Formular sind P. Plöckner und May offenbar erst spät hervorgetreten. Am 18. März 1707, als die baldige Abreise der Prinzessin schon feststand, lud der Herzog Abt Florenz dringend ein, »um das liebe Kind mit guter Information noch ferner zu assistieren, und ihr zartes Gemüte zu beruhigen, da ich dann insonderheit bei wünsche, daß weilen zu Bamberg unter des Churfürsten von Maintz Hand, die öffentliche Confession geschehen soll, daß die zuvor mit Ew. Libd. alhie concerniret und so eingerichtet werden, daß die Princessin nicht zuletzt einen Scrupel bekomme, selbige, wann es bei den Tridentinischen formulas verbleiben sollte, abzulegen« ... Danach war offenbar auch der Herzog noch im unklaren.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

gionem suorum parentum durum illi videbatur, tandem nequievit, aliasque plures difficultates cum Dei gratia superavit.

notandum, quod illa professio fidei, de qua ao. praecedenti 8. Decembris diximus, fuerit praeliminaris et privata, non solemnis, in qua ob certas causas multa mitigata erant, v. g. 2 illa puncta hic memorata, deinde de purgatorio, indulgentiis, authoritate Papae etc. quae nullatenus in solemni professione admitti poterant.

3. Aprilis serenissima Principissa missae quam ego celebravi, et in qua supradicti duo sacerdotes communicabant, devote interfuit, uti et plures illius aulae catholici et praenobiles academici, etiam Dominus officialis Moguntini de Beissel, s. Theol. doctor, qui ab Archiepiscopo et Electore Moguntino, coram quo solemnem fidei confessionem factura erat, expresse missus fuerat, ut illam a praedictis scrupulis eximeret, quatenus plene disposita esset priusquam Brunswiga discederet: cum vero dictus Dominus officialis veniret, inveniens illam plane et bene dispositam, plurimum gavisus est«[14].

In diesem Moment, wo die offiziellen Lehrer offenbar versagten und nicht mehr weiter wußten, trat Abt Florenz als Retter in der Not auf und brachte die Sache zu einem guten Ende. Sein Eingreifen ist wohl als Zeichen des besonderen Vertrauens zu werten, das der Herzog dem Abt entgegenbrachte, und das auch die Prinzessin ihm gegenüber wohl empfunden hat. Hier können wir deutlich die große Bedeutung, die der Abt für die Konversion der Prinzessin gehabt hat, erkennen; der Herzog hat das später ausdrücklich bestätigt.

Am 26. April 1707 berichtete der Herzog dem Abt die Abreise seiner Enkeltochter. Inzwischen war die endgültige Erklärung von König Karl eingetroffen, »daß es also nunmehr eine ausgemachte Sache ist, an der nicht mehr zu zweifeln. Der große Gott wolle nun ferner seinen Segen dazu geben, und dieses liebe Paar glücklich zusammenfügen. Unsere Orto-oxen wollen nun ganz toll werden und schmälen in die Wette, es heißt aber mit ihnen post festum, und machen sie mir mein Gewissen gar nicht schwer, da ich für Gott und der unparteiischen Welt, was ich getan, zu verantworten mich getraue«. Elisabeth Christine legte am 1. Mai unter großem Pomp zu Bamberg vor dem Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Lothar Franz von Schönborn ihr feierliches Glaubensbekenntnis ab[15] und reiste dann weiter nach Wien, wo sie am 15. Mai eintraf.

[14] Diese Stelle, ebenso Hoecks Darstellung S. 191 ff. beweisen, daß die Prinzessin auf den Text des Tridentinischen Bekenntnisses vorbereitet wurde. In zeitgenössischen Schriften war gelegentlich der Vorwurf erhoben worden, man habe die Prinzessin getäuscht, indem man sie bis zu ihrer feierlichen Profession in Bamberg bei dem moderierten Bekenntnis gelassen, dann aber, wo sie ohne Skandal nicht mehr zurücktreten konnte, ihr plötzlich das Tridentinische Formular vorgelegt habe. Dazu Helmuth in: Vaterländisches Archiv für Hannoverisch-Braunschweigische Geschichte 1833, S. 562 ff.

[15] Darüber erschien eine eigene Schrift: Ausführlicher und wahrhafter Bericht dessen was bei Ankunft und Anwesenheit in Bamberg der Durchl. Prinzessin Elisabethae

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

IV.

Der Herzog weilte in diesem Jahr nicht in Corvey, aber im folgenden Jahr 1708 war er mit seiner Tochter Henriette Christine, Äbtissin von Gandersheim, dort zu Gast. Der Abt feierte an diesem Tag, dem 18. Juni, das Gedächtnis seiner Wahl (was dem Herzog wohl unbekannt war), die Äbtissin reiste nach dem Mittagessen wieder zurück nach Gandersheim. Der Herzog hatte am folgenden Tag mit dem Bischof von Paderborn eine Unterredung in Bad Driburg, kam am Abend von dort zurück und übernachtete in Corvey, am 20. Juni früh um 7 Uhr reiste er wieder ab nach Brüggen. Abt Florenz bemerkt im Tagebuch: »Ipse Dux cum toto suo comitatu magnam ostendebat satisfactionem, ac largam familiae nostrae praestitit munificentiam«.

Zum Gegenbesuch fuhr Abt Florenz am 2. Juli nach Salzdahlum. Der Herzog ließ für ihn unterwegs Pferde bereitstellen und sorgte auch für Verpflegung und Nachtquartier, so daß der Abt wesentlich bequemer und schneller »von Amt zu Amt« die Strecke zurücklegen konnte. Diese Bevorzugung wurde von nun an bei den Besuchen des Abtes immer eingehalten. In Salzdahlum erhielt Abt Florenz eine Reihe von Reliquien und Paramenten zum Geschenk, die alle aus dem aufgehobenen Ägidienkloster in Braunschweig stammten.

Am 30. Juli 1709 nachmittags gegen vier Uhr trafen Herzog Anton Ulrich und Erbprinz August Wilhelm zu einem Besuch in Corvey ein, »31. festo S. Ignatii, ex choro S. Joannis audiebant summum sacrum singulari modestia et exteriori saltem devotione«. Der Herzog reiste am Nachmittag wieder ab, der Erbprinz, schon unpäßlich angekommen, blieb bis zum nächsten Tag, wo er »multo melius ex medicina hic sumpta constitutus cum magna satisfactione« dann ebenfalls abreiste. Am 27. August besuchte Abt Florenz den Herzog in Salzdahlum, am 1. September zog der ganze Hofstaat nach Wolfenbüttel, am 2. waren alle im Damenstift Steterburg zu Gast, am 3. fuhr der Abt von Wolfenbüttel wieder ab und war am 4. in Corvey zurück.

Zu Beginn des Jahres 1710 trat ein bedeutsames Ereignis ein, der Übertritt Herzogs Anton Ulrich zum Katholizismus. Der Herzog stand in seinem 77. Lebensjahr, und es bleibt müßig, nach seinen Motiven zu fragen, da quellenmäßig nichts darüber verlautet[16]. Man darf im Nachhinein sagen, daß diese Konversion nicht die Folgen hatte, die man sich auf katholischer Seite davon versprach, zumal sie nur den Herzog und nicht die ganze Familie betraf. So ist sie für das Land ohne Folgen geblieben, wenn man

Christinae Herzogin etc. wegen Dero in dem Kaiserlichen Hohen Domb-Stift zu Bamberg offentlich abgelegter Bekantnus Römisch Catholischen Glaubens vorgangen, den 1. Maii Anno 1707. fol. In den Münsterschen Akten liegt Abschrift eines Briefes von Kurfürst Lothar Franz an Herzog Anton Ulrich über die Bamberger Ereignisse. Die Abschrift eines anonymen Berichtes folgt als Anlage am Schluß des Aufsatzes.

[16] Auch Hoeck kann dazu aus dem Material des Wolfenbütteler Archivs nichts beibringen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

von der Errichtung einer katholischen Kirche in Braunschweig auf Kosten des Herzogs absieht. Falls der Herzog für sich eine Erweiterung seiner Macht infolge des Übertritts erhofft haben sollte, etwa durch Verleihung eines Bistums, so hat er sich darin gründlich getäuscht[17]. Abt Florenz war naturgemäß an dieser Konversion sehr interessiert – wieweit er darauf Einfluß genommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir können also nur das Faktum feststellen und den äußeren Verlauf nach dem Tagebuch schildern. Danach hat Herzog Anton Ulrich am 4. Januar 1710 heimlich das vorläufige Glaubensbekenntnis abgelegt vor zwei Zeugen, dem Kanonikus May und seinem Küchenmeister. Am 10. Januar hat er ebenfalls noch heimlich, aber feierlicher sein Glaubensbekenntnis wiederholt vor dem Mainzer Offizial Beissel und den zwei schon genannten Zeugen, er beichtete und kommunizierte, konnte aber aus Mangel an Gelegenheit keine Messe hören. Am 21. Jan. teilte der Herzog dem Abt seine Konversion mit, bat aber um strenge Geheimhaltung. Der Abt berichtet, daß schon bald der Übertritt gerüchtweise bekanntgeworden sei, da wegen der Schwerhörigkeit des Herzogs die Sache nicht ganz im Stillen abgemacht werden konnte; ein Kammerdiener hatte einiges davon aufgeschnappt und gleich weiterverbreitet.

Am 2. April morgens um 7 Uhr traf Herzog Anton Ulrich in Corvey ein, der Abt soll nun selbst berichten: »hic veniebat circa 7am matutinam, primamque suam missam, uti ante petierat, in nostro sacello domestico paucis praesentibus quasi clandestine audiebat, cum magna devotione ac interna cordis consolatione, uti immediate post finitam missam, cui et ego intereram, tenerrime me amplexus, mihi aperiebat, haec erat prima missa, quam post amplexatam religionem catholicam audire potuit«. Dem zele-

[17] Was Hoeck zu diesem Punkt auf S. 213 ff. ausführt, geht über Vermutungen nicht hinaus. Die Anspielungen auf die Möglichkeit, das Bistum Hildesheim oder gar das Erzbistum Köln zu erlangen, beruhen m. E. nicht auf offiziellen Verhandlungen. Wahrscheinlich hat man gleich nach Anton Ulrichs Übertritt von gewissen Seiten behauptet, er sei nur geschehen, um als Belohnung dafür einen Zuwachs an Macht zu erhalten. Das bestimmte Zeugnis des Fabritius (Hoeck S. 217) sollte man wegen dessen sehr zwielichtiger Haltung nicht zu hoch bewerten. Falls der Herzog wirklich Hoffnungen dieser Art gehegt haben sollte, so wird er deren Nichtigkeit bald erfahren haben. Und doch hat er nach dem Tode von Abt Florenz versucht, dessen Nachfolge in Corvey anzutreten. Das geht eindeutig hervor aus der »Nachricht über den unzeitigen Todsfall Ihrer hochfürstl. Gnd. Florentii p. höchstseel. Gedächtnus, und was darauf erfolget« (StA Münster Mscr. I 150 fol. X–XIV). Danach hatte der Herzog zunächst geraten, den Paderborner Bischof Franz Arnold zum Abt zu wählen. Dieser hatte sich selbst zur Wahl empfohlen, aber gleichzeitig erklärt, er sei wohl zufrieden, wenn einer von den Kapitularen gewählt würde. Weiter heißt es dann wörtlich: »den 25. Februar arrivirte Nachmittag H. von Stickenelli, Oberkammerjunker Ihrer Dchl. H. Herzogen zu Braunschweig Lüneb., gabe gleich zu verstehen, wie daß er vom Herzog abgeschickt einem hochw. Capitulo vorzutragen, Ihro Dchl. zum Abten zu erwählen, gestalten sie indultum pontificium Eligibilitatis hätten, logirte des Nachts auf dem Stift. den 26. wurden drei ex capitulo ad audiendum ipsius propositionem deputirt, welche Ihme post prandium die Relation cum debitis curialibus rapportirten, daß beschlossen, nicht extra gremium zu gehen, worauf derselbe Abscheid nahme, und mit einer Corvey. Kutsche bis nach Allerßen (=Allersheim bei Holzminden) zurückgeführt wurde«.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

brierenden Subprior Anschar von Graes und dem ministrierenden Kammerdiener machte der Herzog ein großzügiges Geldgeschenk. »repetebat se satis explicare non posse quanto in spiritu afficeretur gaudio et solatio ex prima hac catholice audita missa«. Um 9 Uhr traf auch Franz Arnold von Wolff-Metternich, Bischof von Münster und Paderborn, in Corvey ein. »postquam cum magna satisfactione et singulari confidentia diem transegissemus«, reisten beide Gäste am folgenden Morgen ab nach Wehrden, wohin der Abt aber trotz erfolgter Einladung nicht nachfolgte.

Der Bericht dieses Besuches in dem Copionale des Abtes gibt einige für die Corveyer Lokalitäten interessante Zusätze. Der Herzog wurde in den Räumen des Abtes, die dieser dafür geräumt hatte, untergebracht, der Bischof logierte in dem sog. Braunschweiger Zimmer. Gespeist wurde »auf dem kleinen Saal bover der Küchen, die übrige auf der ordinären Winterstuben«. Des Abends »wurde beliebet, daß die 3 fürstl. Personen nebst dem H. Thumbprobsten und d. H. von Gracht allein auf dem kleinen Saal gegen dem Garten über, die andere aber auf dem Küchensaal speisen täten«[18]. Weiter heißt es: »Ih. Dchl. hatten schon vorhin zu verstehen gegeben, wie sie von hier in Sachsen umb Ihre fürstl. Kinder zu Arnstadt und Meinungen besuchen, und demnächst bei d. H. Churfürsten zu Maintz zu Bamberg eine Visite ablegen und alda ihr Osterfest halten wollten«. In Bamberg hat der Herzog, wenn auch nicht in so feierlicher Form wie seine Enkeltochter drei Jahre vorher, am 11. April vor dem Erzbischof sein öffentliches Glaubensbekenntnis abgelegt.

Im gleichen Jahr reiste Abt Florenz nach Gandersheim, um dort am 28. Mai am Ludolfsfest teilzunehmen. Außer Anton Ulrich und mehreren Mitgliedern der herzoglichen Familie war auch der Abt von Lamspringe anwesend. Im Copionale des Abtes wird die Feier, die um 9 Uhr begann, folgendermaßen beschrieben: »Erstlich hielten der H. Generalsuperintend. eine kleine Predigt, worauf 2tens von den 4 Thumbh., H. Schroder Senior, H. von Probst Subsenior, Burgdorff und von Koch, der Frau Abtissin Hofmeister, cum aliis canonicis, das Veni creator nebst etzliche anderen lateinischen psalmis cum tonis et melodiis hodiedum apud Catholicos consuetis, abgesungen, 3tens waren 12 kleine Kinder als Engeln ausgekleidet, deren zwei und zwei ein Korb mit Blumen trugen, diese gingen umbs Altar und streueten den Weg mit den Blumen, wornach dann allerseits hochfürstl. Personen und der Herr Praelat von Lampspringe, Thumbh. von Horst Probst zu Minden und Drost zu Winßenborg, d. H. Oberjägerm. Weitze nebst seiner Liebste, so umb Ih. hochfürstl. Gnd. dorten

[18] Das sog. Braunschweiger Zimmer, das öfters erwähnt wird, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Der »kleine Saal bover der Küchen« wird die spätere Gemäldegalerie sein, ein Raum von fünf Fensterachsen, der durch zwei Geschosse ging, südlich vom Kaisersaal an der Westfront gelegen. Er wurde erst zu Anfang des 19. Jahrh. bei Einrichtung einer Wohnung für Landgraf Victor Amadeus von Hessen Rotenburg mit einer Zwischendecke versehen und durch Trennwände in mehrere Zimmer aufgeteilt. Mit dem »kleinen Saal gegen dem Garten über« ist der sog. Sommersaal, genau in der Nordfront des Schlosses zum Park hin gelegen, gemeint.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

eine Reverenz zu machen dahin kommen, folgten, wehrender Zeit des Opfers wurden unterschiedl. Psalmos von dem Volk gesungen, hoc finito ward ein Jude von ohngefehr 23 Jahr nach getaner offentl. Glaubensbekenntnus von d. H. Generalsuperintendenten getaufet, dessen Gevatter waren Ih. Ih. Ih. Dchl. Dchl. Dchl. Herzog Anton Ulrich, die Frau Abtissin, und Princesse von Bevern, welchen sie dann diesen Namen geben ließen, Anton, Ludolph Ferdinand von Gandersheim, und mit einer reichen Gevattergab begnädigen, als nun diese Solennitates vorbei, ward nechstbei Ih. hochf. Gnd. Logement Tafel gehalten«.

Am 29. fuhr man nach Wolfenbüttel und Salzdahlum, wo der Abt bis zum 3. Juni blieb. Am Fronleichnamsfest lasen der Abt und die begleitenden Herren in der herzoglichen Kapelle die Messe, »so Ih. Dchl. in höchster Devotion beiwohneten«. »Des Mittags ward in der Orangerie herrl. tractirt, des Abends auf dem Parnasso im Garten.« Während dieser Zeit legte der Hofmaler Tobias Querfurt in Anwesenheit des Herzogs und des Abtes sein katholisches Glaubensbekenntnis ab. Am 3. reiste der Abt ab und kam am 4. wieder in Corvey an.

Am 14. Juni schrieb der Herzog von Salzdahlum an den Abt: »Der Bischof von Spiga, der ietzo zu Hannover ist, ärgert sich daran, daß nicht allein ich, sondern auch EL mit ihren Geistlichen, ja mein Beichtvater selber, in die lutherische Kirche gehen, und dem Gottesdienst beiwohnen, dieses, wie der H. Bischof ihme einbildet, würde mir zu Rom eine Affäre machen, und ärgerte ich damit bede Religionen. Der Bischof wird nächster Tagen hier sein, so soll er mit in hiesige Betstunden gehen, und mir beweisen, daß solches Sünde sei, so ich, EL und Pater Hamilton, noch kein vernünftiger Christ sagen wird«. In seiner Antwort vom 17. Juni beruhigte Florenz den Herzog hinsichtlich der Teilnahme am Ludolfsfest in Gandersheim, fügte aber hinzu: »Doch kann Ew. Ld. in freundl. Vertrauen nicht bergen, daß meines Bedünkens man zu Rom gerne sehen sollte, daß dieselbe sich, so viel es tunlich, mit der Zeit solchen Gottesdienstes äußerten, umb dardurch vielen Scrupuleusen alle wiedrige Gedanken zu benehmen . . .«.

Am 21. Juli 1710 weilte Herzog Anton Ulrich mit seiner Tochter Henriette Christine, Äbtissin von Gandersheim, in Corvey. Beide Gäste wohnten am 22., dem Fest Mariae Magdalenae, der Einkleidung des Novizen von Wetzel bei. Sie hörten die Predigt vom Johannischor aus und nahmen an der Messe, die der Abt pontificaliter las, im Chor nahe beim Hochaltar teil. »Da nun die Einkleidung post finem Credo geschehen sollte, so taten Ih. Dchl. d. H. Herzog, welche sich selbst darzu gnädigst offerirt, demselben die Gnade, stunden auf von dero Stuhl, gingen bis an die Chortür, empfingen den H. von Wetzel daselbsten, führten ihn an der Hand bis ad medium Chori, alwo der junger H. sich niederlagte, welches nicht ohne sonderbarer Auferbauung geschahe, Ih. Dchl. fügten sich wieder zu ihren Stuhl, nebst ihn saß auch die Frau Abtissin und knieten sie beide von dem Orate fratres bis post Communionem cum summa devotione.« Am 23. reisten beide wieder ab.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Zum 10. April 1711 berichtet der Abt in seinem Tagebuch: »Dux Brunswicensis fidem catholicam praecedenti ao. amplexus, a suffraganeo Hildesiensi sacramentum confirmationis, primamque tonsuram accepit, in ecclesia Monasterii Ringelheimensis, idque secreto et paucis praesentibus«[19].

V.

In diesem Jahr erlebte Herzog Anton Ulrich in Corvey das Vitusfest, er wurde begleitet von dem russischen Kronprinzen Alexius, Sohn des Zaren Peter d. Gr., der mit der Prinzessin Charlotte Christine Sophie, Enkeltochter des Herzogs, verlobt war[20]. Der Bericht im Copionale (das Tagebuch enthält nur eine ganz dürftige Notiz) ist so anschaulich, daß er im vollen Wortlaut folgen soll.

> Kurze Beschreibung der Ihrer Hochfürstl. Gnd. alhier aufm Stift d. 15. Junii 1711 in festo S. Viti von Sr. hochfürstl. Dchl. zu Braunschweig und Lüneburg und dem Moscoutischen Cronprinzen Alexio Petrowitz gegebenen Visite

Als Se. hochfürstl. Dchl. zu Braunschweig und Lüneburg gesinnet gewesen, nächstverwichene Charwoche umb Haltung ihrer Andacht alhier zuzusprechen, daran aber wegen der Hildesheimische Unruhe und anderer publiquen Affairen behindert, und gemüßiget worden, solche Zusprach zu einer gelegenen Zeit zu verschieben; so schickten dieselbe d. 8. Junii einen Gardereuter mit einem Handbrieflein an Ih. hochfl. Gnd. und vermeldeten darin, daß wann es höchstged. Ih. hochfl. Gnad. gefällig, Sie nebst den Czarischen Cronprinzen als dero künftiger Schwiegersohn, welcher vor wenig Zeit seiner vorhabende Mariage halber dahin kommen, alhier zusprechen, d. 13. zur Abendszeit alhier sein, und das festum S. Viti mit celebriren wollten; bedeuteten aber dabei, daß der Czarowitz und die seinige wegen der ob-

[19] Am 16. 3. 1711 hatte Anton Ulrich bei Abt Florenz angefragt, ob er die 1. Tonsur erteilen könne. Darauf anwortete der Abt am 23. 3.: »Was die Erteilung primae Tonsurae betrifft, da diene Ew. Ld. zur freundl. Antwort, daß ich solche nicht allein, sondern auch die vier kleinen ordines eben so wohl wie ein Bischof zu geben Gewalt habe, aber nur meinen Geistlichen und Landesuntertanen, Fremden aber nicht, es sei dann, daß sie von ihren Ordinariis oder Bischoffen darzu Specialerlaubnis haben«. – Wenn Soldan in dem Anm. 11 zitierten Buch S. 232 aus der Erteilung der Tonsur an Anton Ulrich weitgehende Schlüsse zieht, als ob das sozusagen der erste Schritt zur Erlangung der Bischofswürde sei, so zeigt das seine Unkenntnis katholischer Gebräuche. Allein aus dem Corveyer Aktenmaterial läßt sich nachweisen, daß im 18. Jahrh. Knaben von 12 oder 14, ja von 8 Jahren die 1. Tonsur erteilt worden ist. Die so früh Tonsurierten haben sich keineswegs immer dem geistlichen Stande gewidmet.

[20] Die Ehe wurde am 25. 10. 1711 in Torgau geschlossen. Sie war ebenfalls von dem ehrgeizigen Großvater gestiftet. Leider war sie nicht glücklich, die junge Frau soll Schweres, bis zu körperlicher Mißhandlung, durchgemacht haben. Der Großvater hat das frühe Ende dieser Verbindung nicht mehr erlebt, die Prinzessin starb am 31. 10. 1715. Schon bald erhob sich das Gerücht, sie sei nicht gestorben, sondern ins Ausland geflohen, und habe noch lange unter falschem Namen in Amerika oder Frankreich gelebt. Es erschienen mehrere Schriften, die die angebliche Flucht und das spätere Leben der Prinzessin kolportierten.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

seiender Moscoutischen Fasten nur lauter Fastenspeis mit Baumöl gekochet genießen täten, und sie zu solchem End einen Koch mitbringen würden; Ih. hochfürstl. Gnd. antworteten Sr. Dchl. darauf in freundl. in terminis, daß sie das offrirte Glück dieselbe und eines so großen Monarchen Sohn und künftigen Eidam Sr. Dchl. zu bewirten, mit Freuden erwarten wollten.

Worauf dann an besagtem 13. Junii abends zwischen 6 und 7 Uhren Se. hochfürstl. Dchl. von dem H. von der Borg zu Holtzhausen an der Weser zu Luchtringen namens Ih. hochfürstl. Gnd. über dero glückl. Ankunft complimentirt wurden und demnächst alhier auf der inneren Platz anlangten, wo selbst sie dann von Ihro hochfürstl. wie auch einigen Hhn. und Bedienten empfangen und zu Ih. hochfürstl. Gnd. ordinair Zimmeren umb darauf zu logiren geführet wurden. Se. Dchl. hatten bei sich den H. Obristen Vaster, H. von Stichenelli, H. Leutn. von Wersewe, H. Oberküchenmeister Frohn nebst 3 Kammerdienern, 1 Mundkoch, wie auch 2 Pagen, 3 Laqueien, und 4 Gardereutern.

Etwa eine halbe Stunde darnach arrivirte der Cronprinz von Moscau, bei sich habend einen Moscoutischen Fürsten genannt Tobezko, einen von Essen bürtigen lutherischen von dem Czar baronisirten genannt von Huyssen wie auch einen griechischen Priester mit Namen ... welcher in der lateinischen Sprach expedit war, und 2 Moscoutsche Cavalliers deren einer sich Mihivi Condrowitz der ander aber Fedor Alexiowitz aus dem deutschen Geschlecht Overlaken herstammend sich erkennete. Hinter dessen Gutsch ritten 6 Dragoner zur Garde, und war derselbe gleichfalls durch d. H. von der Borg zu Lüchtringen complementirt worden; Ih. hochfürstl. Gnd. empfingen denselbigen an selbigem Ort, wo sie Ih. Dchl. empfangen hatten, und führeten denselben zu dem sogenannten Braunschweigischen Zimmer und obwohl sie ihm im Gehen die rechte Hand praesentirten, so wollte er jedennoch solche daraus nicht nehmen. Der Moscoutsche Fürst, so des Czarn Hofmeister war, wurde oben im dritten Stockwerk logirt.

Als es nun Zeit zur Abendmahlzeit war, wurde auf dem kleinen Saal gegen dem Garten Tafel gehalten, woselbst Ih. Dchl. der Herzog, Ih. hochfürstl. Gnd., der Moscoutische Fürst und Cavallier speiseten, der Czarwitz aber nebst seinem Priester und einem seiner Cavallieren, weilen die Moscoutische Fasten war, in welche dieselbe keine Eier, Butter, Milch p. speisen, sondern alles mit Baumöl kochen lassen, speiseten dieses Mal auf dero Zimmer. Sonntags d. 14. morgens frühe ließen Ih. Dchl. der Herzog Ih. hochfl. Gnd. einen von Silber geschlagenen Chocolata Pott, nebst einer Quantität Chocolata zum Praesent einliefern, und als es Zeit war zum hohen Ambt der Messe, verfügten sich sämbtl. fürstl. Person zu der Kirchen, Ih. Dchl. knieten auf einer mit sammetnen Decken und Küssen zubereiteten Bank ad latus Dextrum, der Czarwitz ginge mit seiner Suite nächst hinter Ih. Dchl. in die unterste Stalla, wohneten dem ganzen hohen Ambt bei, observierten alles sehr genau, und weilen die Moscouter außer sicheren Zeiten und hohen Feiern nicht knien, sondern meist stehen, und nur mit dem Haupt sich tief bücken und sich mit dem Kreuz a latere Dextro ad

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Sinistrum segnen, so hat man solche ihre Manier auch diesmal in der Kirchen an ihme auch dabei observiert, der Czarwitz über all sehr höflich, insonderheit gegen ihr Dchl. den Herzogen, welchen er stets an der Hand leitete, ... *hier offenbar Textlücke* ... bezeiget habe, Er sprach gut teutsch und war in seiner Religion wohl instruirt und eifrig, gab genaue Acht auf unsere Caeremonien, tate viel fragen; und ließ sich alles auslegen, war sonst den Lutherischen und Calvinisten nicht wohl zugetan, sonderl. was die Consecration und Transubstantiation belangen tuet.

Nach geendeter Messe ließen Ih. Dchl. und Czarowitz alle hiesige Hhn. unten in der Kirchen zu sich kommen, welche dann daselbst zum Handkuß gelassen wurden; die hohe Herrschaften begaben sich darauf zu dero Zimmer, als nun die Zeit zur Tafel herannahete, begaben sich allerseits hohe Herrschaften zu dem großen Saal, alwo den Mittag über Magnifique an zwei großen Tafeln tractiret wurde, an der fürstl. saßen Ih. Dchl. der Herzog in der Mitte, deroselbe aber zur rechten der Czarowitz und zur linken Ih. hochfürstl. Gnd. Diesemnächst der Moscoutische Fürst, so sehr wohl italianisch sprach und über die 16 Jahr zu Rom gewesen war, nebst denen herzogl. und Czarischen Cavalliers folgeten; welche letztere nebst dem Czarowitz und dessen Priester nur Fastenkost mit Öl bereitet speiseten.

Nach gehaltener Tafel begaben sich sämbtliche fürstl. Personen zu ihrer hochfürstl. Gnd. Cabinet, und nachdem dieselbe alda eine Unterredung gehalten hinwieder zu der Kirchen, alwo die primae vesperae de S. Vito von Ih. hochfürstl. Gnad. in pontificalibus gehalten wurden.

Des Abends wurde auf sonderl. Verlangen des Czarischen Cronprinzen in refectorio gespeiset, zwarn in aller Kürze wegen des anderntägigen hohes Fest, jedoch mit sonderl. Gefallen sowohl des Herzogen als auch Czarischen Cronprinzens, und damit wurde dieser Tag zurückgelegt.

D. 15. in ipso festo S. Viti ließe sich der Chur-Hannoverischer Abgesandter H. v. Rheden, so im Kruge ein Abstand genommen, anmelden, und wurde derselbe umb ohngefehr halber neun Uhren, mit Ih. hochfürstl. Gnd. Leibkutsche mit 6 Pferden durch den jungen H. von Stockhausen zu Wullmarßen abgeholet.

Der Cronprinz hatte sich mit seiner Suite zu solcher Zeit in die Kirche verfüget, und begaben sich auch Ih. Dchl. vor der Messe dahin, auf einen ohnweit dem Altar gesetzten Sessel und Kniebank.

Ih. hochfürstl. Gnd. ließen immittels den H. Gesandten zur Audience und gingen nach derselben mit ihme und anwesenden Cavalliers über den Hof zur Kirche, Ihre hochfürstl. Gnd. mitten vorm Altar niederknieten, der Gesandter aber nebst dem Marschall von Stockhausen sich in Choro loco consueto ein wenig ad latus sinistrum des Herzoges Stuhl 2 ad 3 Schritt zurückgesetzet.

Unter dem hohen Ambt, welches Ih. hochfürstl. Gnd. in pontificalibus celebrirten, gingen zum Opfer zuerst Ih. Dchl. der Herzog, opferten 2 Species Ducaten, darauf folgete der Gesandter nebst dem Marschall von Stockhausen, deren jeder sein gewöhnl. Opfer tate.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Als nun nach vollendeter hohe Mess die gewöhnl. Procession anginge, begleiteten Ih. Dchl. der Herzog nebst dem Cronprinzen und allerseitigen Suite das Venerabile durch die Kirch bis zu der Tür, weilen aber Se. Dchl. wegen ihres vor einigen Jahren durch einen Fall bekommenen Schadens nicht weiter mitgehen konnten, taten sich dieselbe nebst dem Czarowitz an besagter Tür reteriren.

Ih. hochfürstl. Gnd. trugen das Venerabile bis außer dem Stift und begleiteten die Procession bis an der Capellen in der Lühr, wegen großer Hitze und vielen Staub aber retirirten selbe sich mit dem Gesandten, jeder in einer mit 2 Pferde bespanneter Kutschen, der H. Praelat von Marienmünster aber /: welcher des Tages zuvor auf beschehene Einladung zu Corvey ankommen :/ continuirte in pontificalibus mit dem ganzen Comitat der Cavalliers die Procession, welche ohne einige Disordre bei einem unglaubl. Zulauf vieler 1000 Leuten vollzogen wurde.

Des Mittags wurde auf den großen Saal gespeiset, Ih. Dchl. saßen in der Mitten, auf dero rechten der Cronprinz, der Abgesandter auf der Linken, dabei Ih. hochfürstl. Gnd. saße der Moscoutischer Fürst und fort die Cavallier nach ihrer Rang. Wobei dann eine herrl. Tafelmusique praesentirt wurde, auch zu welche der Cronprinz einen sonderl. Gefallen spüren ließ.

Wobei aber zu merken, daß d. H. Abgesandter vor der Tafel bei Ih. hochfürstl. Gnd. Anregung getan, als wann Er Ih. Dchl. und dem Czarowitz bei der Tafel würde schwerlich weichen dürfen und daher sich von der Tafel gern licentiiren wollte, als aber Ih. hochfürstl. Gnd. demselben alle remonstrationes getan, daß Ih. Dchl. als ein regierender H. und zwar Senior des Haus Braunschweig ihme die Rang nicht geben würden, und des H. Gesandten Praetension zu Hannover selbst improbirt werden dürfte, hat Er sich darin gegeben.

Post Mensam fügten sich die hohe Herrschaften zu ihren Zimmern, der Gesandter aber blieb solang aufm Saal, bis Ih. hochfürstl. Gnd. wissen ließen, daß Ihro lieb sein würde, wann Er zu deroselben kommen wollte, worauf Er dann zur Abschiedsaudience geführet und nach überliefertem Recreditiv durch d. H. von Stockhausen mit der fürstl. Leibkutsche zum Krug gebracht wurde.

Des Abends wurde wieder offentl. und zwar an einer langen Tafel, bei welcher sämbtl. Stiftsherren gegenwärtig, gespeiset.

D. 16. morgens zwischen 5 und 6 Uhren reiseten Ih. Dchl., nachdem sie Ihro und dem Czarowitz aufwartende Cavalliers wie auch H. Küchenmeister und H. Oberforstern als Vorschneidern mit silbernen Geschirren, die Küche und andere aber mit schöne neu geprägte Braunschweig. Thlr. reichl. begabet, wieder ab, und wurden nach genommenem freundsch. Abscheid von Ihro hochfürstl. Gnd. bis ad aream an dero Leibkutschen begleitet, die Praesenten und Trinkgeld seind über 300 Rthl. wert gewesen.

Umb 6 Uhren folgete der Cronprinz, bedankte sich zum Höflichsten für die sehr vergnügte Bewirtung, nahm von Ihro hochfürstl. Gnd. auf dero

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Antichambre Abschied und weilen er absolute nicht leiden wollte, daß Ih. hochfürstl. Gnd. ihme ad aream begleiten sollten, müssen dieselbe solches wiewohl ungern placidirn. Womit dann diese so hohe ansehnl. Zusprach mit allerseitigen Vergnügen geendiget.

Notandum, daß der Cronprinz dem Herzog allemal Ih. Durchl., Ihrer hochfürstl. allemal Ihre fürstl. Gnd., diese beide aber demselben das Praedicat Ihre Hoheit im Anreden gegeben.

Um diese Zeit hat die Freundschaft zwischen Anton Ulrich und Abt Florenz ihren Höhepunkt erreicht, indem beide ein Vater-Sohn-Verhältnis vereinbart haben. Aus den Anreden und Unterschriften ihrer Briefe ist das zu entnehmen, seit dem Vitusfest 1711 wird eine erweiterte Form gebraucht. Hieß es in der Anrede früher: Hochwürdiger (vom Abt: Durchleuchtigster) Fürst, freundlich geliebter Herr und wertester Freund, so heißt es jetzt: Hochwürdiger Fürst, freundlich geliebter Herr und Freund, auch wertester Sohn, bezw.: Durchleuchtigster Fürst, freundlich geliebter Herr und wertester Freund, auch Herr Vater. Die Unterschrift des Herzogs lautet nun: EL dienstwillig ergebener Freund, Euer Vater und Diener, die des Abtes: Ew. Ld. dienstwilliger Freund und ergebenster Diener und Sohn.

Schon wenige Wochen später, am 7. und 8. Juli 1711, waren der Herzog und Bischof Franz Arnold in Corvey zu Gast. Wir erfahren im Copionale, daß versucht wurde, die Streitigkeiten zwischen Abt Florenz und dem Bruder des Bischofs, dem Paderborner Oberstallmeister Leopold von Wolff-Metternich, zu schlichten, was aber offensichtlich nicht gelang. Am 5. August reiste Abt Florenz nach Salzdahlum, wo er bis zum 12. blieb. Auf der Heimreise besuchte der Abt die Klöster Heiningen und Grauhof, wo er übernachtete, und traf am 13. wieder in Corvey ein.

Im folgenden Jahr 1712 war Abt Florenz vom 17. bis 26. Juli in Salzdahlum, er fuhr von dort mit dem Herzog nach Gandersheim, im Tagebuch berichtet er weiter: »tandem 26. mecum perrexit in Gandersheim ad filiam suam ibid: Abbatissam, quam quidem corpore quodammodo indispositam, animo tamen eo magis valentem invenimus: quod enim ante aliquot annos in animo habuit, tandem opere complevit, ac professionem catholicae fidei iuxta praescriptam a Concilio Tridentino formulam ad manus meas fecit in praesentia altefati Ducis patris sui, testes adfuere, quos mecum in hoc itinere habui, p. Vitus a Meuseren, Cancellarius noster Boggen et Ducis supremus culinae praefectus. ob causas professio haec fidei fiebat clandestine, sumto ientaculo, mutuaque data valedictione discessi. 27. hic appuli, nec tardavi per instrumentum publicum actus hujus testimonium communicare, unum exemplar ipsi Duci, alterum Principissae neo-conversae mittendo, eius nomen baptismale est Henrietta Christina.«

Zum 8. August vermerkt der Abt: »laetum hoc conversionis negotium Imperatrici eiusdem conversae fratris filiae, suasu altefati Ducis notificavi. Imperatrix tunc Barcelonae in Catalaunia morabatur, responsum gratiosissimum ab eadem accepi 29. Novembris. Summo Pontifici similiter huius

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

conversionis certiorem reddidi 11. Aug. Sua Sanctitas benignissimum ac benedictione plenum responsum mihi dedit de dato Romae 6. Octobris«.

Das oben erwähnte Instrument über die Konversion der Äbtissin liegt in Abschrift vor[21], es ist eine ausführlichere und in die gehörige Form gebrachte Wiederholung der Tagebuchnotiz.

Vom 27. Juli datiert die Resignation[22] der Äbtissin, ihr Glaubenswechsel zwang sie zum Rücktritt. Das Tagebuch und die Briefe geben nun Nachricht von einer Zusammenkunft des Herzogs und des Abtes im Amtshaus zu Greene am 1. und 2. September 1712, bei der sicher über die Abreise der Äbtissin nach Roermond gesprochen wurde. Am 7. September kam Henriette Christine mit ihrer Schwester Auguste Dorothea, Fürstin von Schwarzburg-Arnstadt, in Corvey an. Beide Damen übernachteten dort und reisten am 8. nach Anhörung der Messe weiter, sie trafen am 13. in Roermund ein. Der Abt berichtet im Tagebuch: »7. Sept. advenit Abbatissa in Gandershem Henrietta Christina Principissa Brunsw: una cum sorore sua Principissa in Arnstätt Ruremondam profecturae. prior abdicata sua Abbatia eo pergebat ut ibidem in spiritus tranquillitate in Monasterio, vulgo Münster, ordinis Cisterciensis devote et religiose viveret«. Der Aufenthalt der Äbtissin in dem weit entfernten Kloster eines strengen Ordens kommt einer Verbannung gleich; die Prinzessin hat dort den Rest ihres Lebens verbracht, ohne die Heimat jemals wiederzusehen[23].

Am 20. April 1713 feierte Abt Florenz das Fest seiner fünfzigjährigen Ordensprofeß, Herzog Anton Ulrich und Bischof Franz Arnold waren seine Gäste. Mitjubilare waren die Kapitulare Ferdinand von Karstedt, Justinus von Metternich und Franz von Holthausen. Es gibt ausführliche Berichte[24] über diese Feier, die unter großer Beteiligung der Bevölkerung stattfand. Schon am 14. Juli war Herzog Anton Ulrich wieder in Corvey,

[21] StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 2, s. Anlage 2.

[22] StA Wolfenbüttel, 11 Alt Gand. III 44, XII und XIII.

[23] Das Schicksal der Äbtissin Henriette Christine behandelt Dr. Kurt Kronenberg in seinem Büchlein »Äbtissinnen des Barock«, Gandersheim 1961, S. 81 ff. Die novellistisch gehaltene Darstellung ist nicht ohne Mängel (das Kapitel VI »Die Jesuiten kommen« ist in jeder Beziehung unmöglich), beruht aber auf guter Quellenkenntnis und gibt die Fakten durchaus richtig. Das Staatsarchiv Wolfenbüttel enthält nur wenig Material, offenbar ist Vieles über diesen unrühmlichen Fall vernichtet worden. W. Hoeck schreibt S. 281 sehr diskret: »Ganz besondere Umstände veranlaßten diese, im Jahr 1712 ihre Würde aufzugeben und das römische Bekenntnis abzulegen, um in einem entfernten Nonnenkloster – zu Ruremonde in den Niederlanden – traurend und büßend sich den Augen der Welt zu entziehen«. Im Staatsarchiv Münster liegt einiges, bisher offenbar ungenutztes Material, das Schicksal der Henriette Christine wird daher in einem Exkurs am Schluß behandelt.

[24] Ein sehr ausführlicher, schön geschriebener Bericht, der auch die Gebete und Gesänge samt Noten enthält, befindet sich im StA Münster, Mscr. I 251 S. 338–352. Ein weiterer Bericht in dem Copionale des Abtes. StA Münster, Mscr. I 159 fol. 73 ff., dort auch der Wortlaut der Predigt, die der Höxtersche Dechant Hillebrand hielt, fol. 84 ff. Ein unvollständiger Bericht in StadtA Höxter, Registratur A, Fremde Provenienzen 15 d fol. 20–23, mit eigenhändigen Zusätzen von Abt Florenz.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

er und der Abt reisten am gleichen Tag nach Marienmünster, von wo der Herzog am anderen Morgen nach Neuhaus weiterreiste. Von da fuhr er nach Roermond, um seine Tochter, die frühere Äbtissin von Gandersheim, zu besuchen. Zweck des Aufenthaltes in Corvey und in Neuhaus war es, in dem Streit zwischen dem Abt von Corvey und dem Herrn von Metternich in Wehrden, Bruder des Bischofs von Paderborn, zu vermitteln. Auch der Abt reiste am 17. nach Neuhaus, es kam aber keine Einigung zustande. Immerhin erreichte man einen »Waffenstillstand« bis Michaelis, um in der Zwischenzeit Vergleichsverhandlungen zu führen.

Am 8. September 1713 fuhr Abt Florenz nach Braunschweig, diese Reise war das letzte Beisammensein der Freunde. Am 11. besah man die neu gebaute katholische Kirche in Braunschweig, anschließend die Ägidiikirche, wozu der Bericht im Copionale bemerkt: »Es ist aber zu beschmerzen, daß eine so kostbare, rare und dergleichen in Braunschweig nicht befindl. Structur, schier mehr einer Scheuer, als Kirchen gleich, und ganz wüste aussehe, der Creutzgang ist zwar noch zimblich im Stand, jedoch an einigen Örtern ganz baufällig. Es ist ein Benediktinerkloster gewesen, es wohnen noch zur Zeit darin zehn lutherische Nonnen, die Revenuen seind nacher Helmstadt zur Universität gezogen . . .«. Am folgenden Tag reiste man nach Salzdahlum, wo man den Hildesheimer Weihbischof von Weichs antraf, der dem Geheimrat von Imhoff und dem Hofmaler Querfurt (beide Konvertiten) das Sakrament der Firmung spenden sollte. Da der Abt drei junge Herren mitgebracht hatte, um sie von dort nach Hildesheim zum Empfang der Weihen zu schicken, ergab sich die Gelegenheit, diese Weihen in Salzdahlum vollziehen zu lassen. Am 13. empfing Herr von Pollart die Priesterweihe, die Herren von Stahl und von Spies wurden zu Subdiakonen geweiht in Anwesenheit des Herzogs, anschließend fand die Firmung statt. Am 18. Sept. weilte der Herzog mit seinem Hofstaat und den Gästen auf Einladung des dortigen Propstes in Dorstadt, um der Profeß einiger Novizen beizuwohnen. Von dort fuhr Abt Florenz nach Kloster Heiningen und Schlade, wo man übernachtete, und kam schließlich am 20. wieder in Corvey an. »Wobei zu observieren, wie daß wegen der Propstei Kemnade weitläufig zu Salzdahlm mit Ihro Dchl. und dero Ministris concertirt worden, so gar daß Ih. Dchl. selbst causae iustitiam agnoscendo sich erboten, dahin helfen zu laboriren, damit diese langgewährte Verdrießlichkeit ihre Endschaft erreichen und diese Propstei seinem rechten Herrn restituiert werden möchte, immaßen Ih. Dchl. eine umbständl. facti species eingehändiget und die Sache de meliori recommendirt worden«[25]. Hier haben wir den seltenen Fall, daß das Thema der Besprechungen zwischen Herzog und Abt einmal genannt wird.

[25] Bei diesem Besuch wurde die Kemnader Angelegenheit keineswegs bereinigt. Das ganze Problem wäre einer genauen Behandlung würdig. Erst 1777 kam es zu einer endgültigen Regelung, wodurch zwar Kemnade oder, besser gesagt, der Anspruch auf Kemnade für Corvey verloren ging, Wolfenbüttel aber dagegen auf einige lästige Rechte in der Stadt Höxter verzichtete und den Amelunxborner Hof mit seinen Pertinenzien an Corvey abtrat.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

VI.

Die Darstellung der äußeren Ereignisse anläßlich der vielen gegenseitigen Besuche hat gezeigt, daß die Freundschaft zwischen dem Herzog und dem Abt von Jahr zu Jahr immer inniger wurde. Aber wir erfahren leider nur wenig über die genauen Motive, die dazu geführt haben. Doch gab es ein Gebiet, auf dem sich die Interessen beider Herren trafen, und so zu einem näheren Verkehr leicht den Anlaß bieten konnten. Herzog Anton Ulrich neigte zu jenem Zweig der damaligen evangelischen Theologie, der eine weniger strenge Richtung verfolgte und gewisse Berührungspunkte mit der katholischen Kirche sah und offen zugab. Ja, es gab sogar einige evangelische Theologen, die Unionsbestrebungen nicht abgeneigt waren. Was lag da näher, als daß der Herzog, der diese gemäßigte Richtung mit ihrer Annäherung an den Katholizismus sehr schätzte, Wert darauf legte, mit einem gelehrten katholischen Praelaten ständigen Kontakt zu halten, um von dieser Seite kompetente Belehrung zu erfahren und einen regen Gedankenaustausch in Gang zu setzen. Als es dann zu Konversionen in der eigenen Familie kam, erst bei des Herzogs Enkeltochter, dann bei ihm selbst (wobei Abt Florenz sicher eine größere Rolle gespielt hat, als es die schriftlichen Quellen erkennen lassen), so war es nur natürlich, daß die Verbindung zwischen beiden immer intensiver und herzlicher wurde. Wenn der Herzog am 31. Mai 1708 dem Abt bescheinigt, daß er »nicht wenig dazu contribuirt hat, daß es solcher Gestalt mit dieser Heirat einen guten Ausschlag genommen«[26], so muß das als ganz konkreter Hinweis für die wesentliche Beteiligung des Abtes an der Konversion der Elisabeth Christine betrachtet werden, es war nicht nur eine Höflichkeitsfloskel.

Die Rolle nun, die Abt Florenz bei dem Übertritt des Herzogs gespielt hat, läßt sich aus den Quellen überhaupt nicht nachweisen, wir müssen annehmen, daß das persönliche Gespräch dabei ausschlaggebend war. Was den Zeitpunkt der Konversion angeht, so war der Abt wohl nicht genau darüber informiert, das Ereignis als solches wird er aber erwartet haben. Am 28. Febr. 1710 kündigte der Herzog seinen Besuch in Corvey an und schrieb: »Ich zweifle nicht, ich werde EL dieses Mal so angenehm sein, als ich jemalen gewesen, und verlanget mich nach dieser Ansprache wohl recht herzlich«[27]. Nach einer Notiz auf dem Brief wurde das in Corvey als Andeutung der Konversion des Herzogs aufgefaßt. Der Abt war zu dieser Zeit, wenn auch unter dem Siegel der Verschwiegenheit, bereits darüber unterrichtet. Außerdem war das Gerücht vom Übertritt sicher schon bis Corvey gedrungen, so daß es sich bei dieser Rücknotiz um eine Kombination handeln kann.

Auch bei der Konversion der Henriette Christine, Äbtissin von Gandersheim, berichten die Quellen nichts über eine Mitwirkung des Abtes. Doch bleibt zu berücksichtigen, daß Abt Florenz und die Äbtissin schon längere Zeit persönlich bekannt waren. Wenn der Abt ausdrücklich bemerkt, die

[26] StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 1.
[27] StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 1.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Äbtissin habe den Übertritt schon vor einiger Zeit geplant gehabt, so erlaubt das zwar und legt sogar nahe, eine Einflußnahme des Abtes anzunehmen, beweist aber nichts für eine tatsächliche Einwirkung. Bei der Verbannung der Prinzessin ausgerechnet nach Roermond denkt man gleich daran, daß das die Heimat von Abt Florenz war und daß er wegen seiner Lokalkenntnis dem Herzog gerade zu diesem Ort geraten haben könnte. Doch schrieb der Abt am 24. Okt. 1712: »Die Unbequemlichkeit des Orts habe ich vorher zu erkennen gegeben, und habe nicht gerne gesehen, daß sie dahin zöge«[28]. Hier hat offenbar der Herzog entgegen dem Rat des Abtes über den Aufenthaltsort seiner Tochter entschieden.

Über die persönliche Einstellung des Abtes zu den erwähnten Unionsbestrebungen erfahren wir aus den Quellen nichts, es kann aber nicht zweifelhaft sein, daß er fest den offiziellen Standpunkt der katholischen Kirche vertreten hat; zu Konzessionen in dieser Frage war er nicht bereit. Er mag gesprächsweise einen verbindlichen Ton angeschlagen haben, woraus dann die andere Seite vielleicht zu weitgehende Schlüsse ziehen zu können glaubte. Wenn es zur Sache kam, war der Abt hart. Zu einem Entwurf für ein Glaubensbekenntnis, das man der Elisabeth Christine vorgelegt hatte und das wahrscheinlich von dem Kanonikus May stammte, hat Abt Florenz die Randbemerkung gemacht: »Ist besser als die Nr. I, doch noch allzu moderirt, nennet nicht den Ablaß, Fegefeuer, Anathematisation oder Verdammung der Ketzereien«[29]. Aus der Darstellung seines Besuches in Braunschweig am 27. März 1707 geht unzweideutig hervor, daß der Abt nichts von einem »moderierten« Glaubensbekenntnis hielt. Er war realistisch und wußte genau, daß bei der offiziellen Ablegung des Glaubensbekenntnisses die Vorschriften des Konzils von Trient nicht zu umgehen waren. In die gleiche kompromißlose Richtung weist es, daß er der Prinzessin rigoros jede Hoffnung nahm, die Erlaubnis zum Empfang der Kommunion unter beiderlei Gestalt durch Sondergenehmigung vom Papst erwirken zu können.

VII.

In den oben angeführten Berichten über die verschiedenen Zusammenkünfte der beiden Freunde wurden gelegentlich die Geschenke des Herzogs an Abt Florenz erwähnt. Darüber gibt es ein ausführliches Verzeichnis, welches zum Beschluß hier veröffentlicht werden soll. Der Herzog war von wahrhaft fürstlicher Munifizenz gegenüber seinem Freund und dessen geistlichen Herren. Wenn man die im Verzeichnis angegebenen, meist nur geschätzten Werte der Geschenke zusammenrechnet, kommt eine Summe von über sechstausend Talern heraus. Vorab ist zu bemerken, daß die meisten dort aufgeführten Gemälde keine Originale, sondern Kopien sind. Nur wenn eigens bemerkt wird, daß die Bilder auf Holz gemalt seien, muß man mit Originalen rechnen. Die Zuschreibung an bestimmte Künstler ist sicher problematisch; die Sucht, möglichst viele berühmte Namen aufweisen

[28] StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 2.
[29] StA Münster, Corveyer Akten B II Nr. 55.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

zu können, ist bei fürstlichen Sammlungen allgemein bekannt. Die Kunsthändler sind diesen Wünschen der fürstlichen Auftraggeber nur zu großzügig entgegengekommen. Dem modernen Kunsthistoriker obliegt es dann, die Dinge wieder ins rechte Lot zu bringen.

Man darf davon ausgehen, daß die Originale der im Auftrag Anton Ulrichs für den Abt kopierten Bilder sich teilweise noch im Anton-Ulrich-Museum zu Braunschweig befinden. Man muß sicher auch damit rechnen, daß der Kopist nach Kupferstichen gearbeitet hat[30]. Da die Bilder, die nach Corvey gelangt sind, wenn sie überhaupt noch existieren, heute in alle Winde zerstreut sind, wird es nur in seltenen Fällen gelingen, Identifizierungen vornehmen zu können.

> Register über die Praesenten, als Gemälde, geschnittene und gegossene Bilder, guldene und silberne rare Medaillen, Kammerzieraten, Reliquien und Kirchenzieraten, und Bücher, so Ih. Dchl. Anton Ulrich Herzog zu Braunschw. und Lüneb. mir dem Herrn Fürsten Florentio vor und nach verehret haben

Designatio aller mir von Ih. Dchl. Anton Ulrichen Herzogen zu Braunschweig und Lüneb. vor und nach verehrten Gemähle

1. Ao. 1694 wurde ich von H. Abten Christophoro zu beiden Herzogen Rudolph August und Anton Ulrichen abgeschicket in puncto Componendarum Controversiarum, wurde von Sr. Dchl. Herzog Anton Ulrich mit einem schönen gemalten Mutter Gottes Bild, mit dem schlafenden Christkind und heil. Johann Baptista, so von einer Antwerpischer Juffer Diana Glauberin genannt, gemalet, begnädiget. Aestimirt 100 Tal.

NB. Ein Münster. Thumbh. H. von Twickloh referirte, daß dieses Bildes Original zu Paris in Königl. Pallast hoch aestimirt, das Silentium genennet, und vom berühmten Maler Hannibal Carasche wäre, uti etiam testatur das Kupferstück zu Salzdahlum

2. 2 Bilder im hohen Altar, als die Creutzigung Christi, und die Himmelfahrt der heil. Mutter Gottes, seind vom Hofmalern Querfort künstl. nach einen schönen Original copiirt und jedes Stück aestimirt ad 100 Thl.

3. Ein alt auf Bretter künstl. gemaltes Bild, Decollatio S. Joannis Baptistae, ist ein Original von Franz Floris Antwerpischer Maler circa Annum 1580, wird von erfahrnen Malern aestimirt ad 150 Tal.

Von einige wird es viel höher taxirt (Zusatz von Florenz Hand)

4. Ein groß Original Crucifix Bild mit der heil. Maria Magd. putatur esse vom berühmbten von Dieck Antwerpensi, ist aestimirt ad 100 Tal.

[30] Das ist mit Sicherheit der Fall bei den großen Altarbildern, die der Wolfenbütteler Hofmaler Tobias Querfurt im Auftrag seines Herrn für Corvey gemalt hat. Eines der Bilder ist laut Signatur nach Annibale Carracci kopiert; wahrscheinlich gilt das für alle. Das »Verzeichnis der Gemälde« des Anton-Ulrich-Museums, Braunschweig 1969, enthält überhaupt kein Gemälde des Carracci, so daß Querfurt nur nach Kupferstichen (oder eventuell Handzeichnungen) gearbeitet haben kann.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

ab alio putatur in Gallia esse pictam, et minoris estimandam (Zusatz von Abt Florenz Hand)

5. Ein kleines Ecce Homo Bild, von einem Fuß Höhe, auf Kupfer künstl. gemalet, von Albert von Duren uti asserebat ipse Dux, taxatur 24 Tl.

Quidam artis peritus imaginem hanc magni faciebat, taxabatque ad 50 Rthl. (Zusatz von Florenz Hand)

6. Ein klein Bildgen, Abnegatio Petri, ist perspectiv-weis artig auf fein Glas gemacht, valet ad minus 16 Tal.

7. Ein kleines Mutter Gottes Assumptionis Bild von ohngefehr 2 1/2 Fuß Höhe, ist eine Copie ut putatur von Petro de Courtone, das Original ist von Carel Morat, berühmbter Maler zu Rom, wird aestimirt 20 Tal.

ist viel höher von andern taxirt (Zusatz von Florenz Hand)

8. Adoratio Magorum ein kleines in der Breite gemaltes Bild aestimatur 10 Tal.

NB. Das Original zu Salzdahlum ist ein überaus künstl. und fast das, das am höchsten alda aestimirt wird.

9. Der beiden Herzogen Portraiten mit überguldete Rahmen 20 Tal.

10. Das Portrait der Königin in Hispanien Elisabethae Christinae ad fidem conversae 10 Tal.

11. Agonia Christi, ein großes schön Original Bild, valet ad minus 50 Tl. ist ab Anglicano Dominicano artis perito estimiret ad 100 Rthl. (Zusatz von Florenz Hand)

12. Die sterbende Mutter Gottes, ist eine schöne Copie von künstl. Original 20 Tal.

NB. ist eine Copie vom Hofmaler Querfort

13. Der sterbende S. Josephus, dessen Original ist von Carel Morat 20 Tal.

NB. ist eine Copie vom Hofmaler Querfort

14. Ein dreifaches auf Bretter gemaltes Original altes Bild von Lucas von Leiden circa annum . . .

Das erste Fach hat die Offenbarung Christi seiner heil. Mutter
Das 2.te die Auferstehung Christi
das 3.te die Sendung des heil. Geistes, valet ad minus 100 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: Quidam artis peritus illam taxavit ad 150 Rthl.)

15. Ein schönes in Kriol, ut nominant, gemaltes Bild von ohngefehr 1 1/2 Fuß Höhe, ist Arbeit in Kriete, so leichtl. Schaden leidet, videtur esse imago S. Hieronimi 20 Tal.

16. Ein großes auf Holz gemaltes schönes Bild von der Geburt Christi, ist vom berühmbten Maler Aegidio Sattler, so der Kaiser Rudolphi und Matthiae Hofmaler gewesen circa Annum 1582, wird aestimirt ad minus 80 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

(Zusatz von Florenz Hand: Anglicanus ord: S. Dominici estimavit ad 100 Rthl., in Italia multo plus valeret)

NB. Der H. von Twickloh Münster. Thumbh. versicherte, daß es ein Gemälde wäre vom berühmbten Malern Joh. ab Ach, wobei die 3 Brüder Sattler die Malereikunst gelernet.

17. Ein kleines von ohngefehr 2 Fuß Höhe auf Holz gemaltes Bild, Jesus, Maria, Josephus mit einem künstl. Blumenkranz umbgeben, ist ein Original von berühmbten Maler Rothen Haen genannt, valet ad minus 20 Tal.

18. 12 schöne Bilder De vita et passione Christi, seind zwarn in Amsterdam aber vom Antwerpischen Maler Dirixen genannt gemacht, asseritur daß jedes Stück mit dem Rahmen ad 50 Thl. zu stehen kombt fac. 600 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: seint ab artis peritis ultra alterum tantum estimirt)

19. 4 Jagdstücke auf die 4 Jahrzeiten, seint in Hamburg gemacht, hangen im großen Saal, jedes soll 40 Thl. gekostet haben fac. 160 Tal.

20. Ein überaus künstl. Mariae Magdalenae Bild in Wachs poussirt im hölzernen Kästgen, wovor fein Glas ad 20 Tal.

21. Ao. 1708 in Julio, wurde mir unter anderen Praesenten zu Salzdahlm ein schönes auf Holz gemaltes Ecce Homo Bild, von 2 1/2 Fuß verehret, ist ein Original vom berühmbten Maler Holbein, ist des Königs in Engelland Henrici VIII. Hofmaler gewesen valet 14 Tal.

22. Eodem ein schön auf Pergament mit roten Krieten deliniertes Bild, wo Paulus von Anania sein Gesicht wieder bekommt, valet ad minus 10 Tal.

23. Kurz hierauf wurde mir geschicket vera effigies S. Catharinae Senensis, ist vom Hofmaler Querfort copiirt nach ein künstl. Original zu Salzdahlm, wird gehalten 10 Tal.

24. Ao. 1709 in Aug. rara Pictura honoratus sum Christum flagellatum repraesentante inter Judaeorum manus funibus ligatum, altitudinis circiter 5 pedum, latitudinis 6. est originale famosi pictoris Caspari Schwartz circa annum 1624. Ist von dem Rat der Stadt Hamborg unter anderen Gemähls dem Herzog verehret und ad 100 Spec. Ducat. aestimirt. setze 200 Tal.

25. Ao. 1710 16. Apr. wurde mir geschicket ein altes auf Holz gemaltes Bild von der Evangelische Ehebrecherin, ist ein Original von dem berühmten Maler Lucas Cranich, wird aestimirt 100 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: ist ab artis perito estimirt ad 150 Rthl.)

26. Ao. 1710 in Majo wurde regalirt mit einer schönen Copie eines Originals von Parmasino. Ist das Chananeische Weib bei Christo d. H. Ist mit dem Rahmen aestimirt 50 Tal.

27. Ao. 1711 seind mir geschicket 2 schöne Bilder mit ihren verguldeten Rahmen als ein großes, wo Christus tot vom Creutz abgenommen, dabei die heilige Mutter Gottes eine Ohnmacht erleidet und der heil. Joannes seines Heilands verwundete Seite küsset. Wird taxirt 50 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

28. Das von vorgem. beiden Bildern, ist ein kleines schönes Bild von ohngefehr 3 1/2 Fuß Höhe, est puerulus Jesus in ulnis matris dormiens, ist eine Copie von Carel Morat, so der Pabst Clemens XII. dem Herzog verehret 30 Tal.

29. Ao. 1711 d. 9. Aug. wurde mir verehret ein schönes Bild, die Verläugnung Petri 5 Fuß Höhe und breit, kann zum geringsten ad 12 Tal.

30. Ao. 1711 d. 9. Aug. ein schönes Mutter Gottes Bild mit dem Christkindl. aufm Schoß und vor sich den heil. Johan. Baptista, auf Holz gemalt, 1 1/2 Fuß hoch und 1 Fuß breit. aestimatur 12 Tal.

31. Ao. 1711 d. 4. Dez. 6 Spiegelbilder de vita et passione Christi mit ihre schöne mit Silber belegte Rahmen, 1 Fuß hoch und 3 Viertel breit, so eine Torgauische Kermes sein soll, wo der H. Herzog die Copulation des Moscowitisch. Cronprinzen mit der Princessin von Wolfenb. beigewohnet. Jede Stück ad 6 Thl. fac. 36 Tal.

32. Ao. 1712 d. 19. Martii 3 Schildereien von Erschaffung, Erbsünd, und Erlösung des menschl. Geschlechts. aestimatur das Stück ad 20 Thl. fac. 60 Tal.

33. Ao. 1712 in Julio bei einer Visite, so ich auf Einladung des Herzogs selbigem gegeben, bekam zum Praesent 9 Passionis Bilder, auf Holz gemalt, 1 Fuß und 1 Zoll hoch, scheinen Antwerpische Stücke zu sein, haben gekostet mit den vergüldeten Rahmen 79 Tal.

34. Ao. 1713 d. 20. April. auf meinem Jubilaeo ein Altar de Missione Spiritus Sancti, wird taxirt 100 Tal.

35. Eodem eine Cranich, so der Hofmaler Querfort ad vivum gemalt 6 Tal.

36. Ao. 1713 d. 14. Julii pictura S. Petri lachrimantis in assere, altitudinis 2 Fuß 3 Zoll, latitudinis 1 1/2 Fuß, est originale celebris pictoris Goltii, ist in einer Auction für 80 Rthl. gekauft, soll aber wert sein ein mehres 80 Tal.

37. Ao. 1713 d. 8. Sept. hat der Herzog mir ein überaus schön Gemähls auf Holz von 4 Fuß Höhe und 5 Fuß 3 Zoll breit, Depositio Christi, wofür der Herzog in Holland gegeben 500 Gulden, fac. 250 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: alius artis pictoriae peritus multo pluris imaginem hanc estimavit). NB. ist ein Original von dem berühmbten Maler Holbein, so des Königs in Engelland Henrici VIII. Hofmaler gewesen.

(Zusatz von Florenz Hand: NB. in dem schönen geschriebenen Betbuch, so mir der Herzog verehret, steht dies Bild. vide hic inter donatos libros num: 2).

38. Von H. Oberküchenm. 2 Landschaften von einer Größe mit verguldete Rahmen, jed. Stück ad 20 Thl. fac. 40 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: Ita etiam estimatum ab artis perito Anglicano ordinis S. Dominici).

39. Item von H. Querfort Hofmaler Antonium de Padua cum puerulo aestimatur 6 Tal.

Noch eins von selbigem per modum ovalis, mater Dei cum Jesu in sinu et Josepho astante, aestimatur 6 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Designatio der teils geschnittenen teils gegossenen Bilder

1. Ein schön silbernes Crucifix, das Corpus Christi ist Massiv-silber, wiegt 29 Loth, das Creuz und Fuß ist Holz mit Gold und gegossenen silbernen Zieraten versehen, soll gekostet haben 100 Tal.

2. Ein helfenbeinernes Crucifix künstl. ausgearbeitet mit 2 lateinischen Versen darunter auf einer silbernen Platte und des Herzogs Namen, wird aestimirt 24 Tal.

3. Einen von Helfenbein artificiose gearbeiteten Totenkopf von ziemlicher Größe, ist sehr rar 24 Tal.

4. Ein kleines in Ebenholz eingefaßtes Täfelein von 5 Zoll Höhe, ist von purem Gold, Christus unter seinen Jüngern ihnen den Frieden ankündigend, künstl. ausgearbeitet, die Königin von Spanien hats ihrem Großvater geschicket, ist vielleicht ein größeres wert, wird nur gesetzet 50 Tal.

5. Ao. 1711 d. 7. Julii wurde mir vom Herzog verehret einen hölzernen künstlich ausgearbeiteten Totenkopf, so nicht wohl von einen Naturel unterscheidet werden kann, aestimirt 10 Tal.

6. Ao. 1711 d. 9. Aug. wurde mich verehret ein kleines schönes Ecce Homo Haupt, in Silber künstl. gemacht, 2 1/2 Zoll Höhe, 2 Zoll Breite 6 Tal.

7. Ein klein amaliertes Crucifix Bildgen, so auf Kupfer gegossen ist von Tafernie, valet 20 Tal.

8. Ao. 1712 d. 7. Sept. Abbatissa in Gandersheim Ruramundam profectura pro memoriali contulit imaginem argenteam, Jesus, Maria, Joseph, Johan und Elisabeth, wiegt 14 1/2 Loth, 12 Tal.

9. Ao. 1713 d. 14. Julii Ein Crucifix von Barenstein mit viele helfenbeinerne Bildgens gezieret, taxirt 20 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: salvo meliori iudicio)

Designatio einiger goldenen und silbernen Medaillien

1. 100 rare S. Viti Thl., jede ad 1 Thl. 14 gr. fac. 138 Tal.

2. Diversis vicibus 8 Stück Goldes machen zusammen 80 Ducaten, jede gerechnet ad 2 Thl. 24 gr. fc. 313 Tal.

NB. seind Schaustücker von Herzog Rudolph August, von des Herzogs Anton Ulrichs Gemahlin, Erbprinzens Gemahlin, 3 von der Kaiserin

3. Diversis vicibus silberne Schaustücker 14, fac. Current ad minus 24 Tal.

4. Ao. 1711 d. 9. Aug. ein guldenes Schaustück von 15 Ducat. fac. 40 Tal.

5. Ao. 1711 in Julio zu Salzdahlm wurde mich verehret unter anderen Praesenten ein Stück Goldes von 16 Ducat. fac. 42 Tal. 24 gr.

6. Ao. 1712 d. 17. Sept. wurde mich zu Gandersheim verehret von dem Herzog ein Stück Goldes von 20 Ducaten fac. 53 Tal. 12 gr.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

NB. so am Harz erstl. erfunden, ist des Herzogs Anton Ulrich Portrait.

7. Noch 2 Ducaten von dem Harzgold 5 Tal. 12 gr.

8. Ao. 1713 d. 20. Apr. da ich mein Jubilaeum celebrirte, verehrete mich d. H. Herzog noch ein Guldenstück von 20 Spec. Ducaten fac. 53 Tal. 12 gr.

9. Ao. 1713 d. 8. Sept. habe ich verehret bekommen eine guldene mit fillé Degran umbsetzte Medaille von dem miraculeusen Muttergottes Bild zu alten Öttingen ad 20 Tal.

Eodem 80 S. Viti Thaler fac. Current 110 Tal.

Designatio der von Herzog verehrten Cammer-Zieraten und sonsten allerhand Praesenten

1. Eine Cammer-Uhr, so nur zeiget und schlägt, bedarf alle 12 Tage einmal aufgezogen werden, hat gekostet 30 Tal.

2. Eine curieuse Engelländische Cammer-Uhr, zeiget die Tage des Monats, Stunden und Minuten, repetirt die Stunden, geht 12 Tage in einem Stück, hat mit der Kasten gekostet 150 Tal.

3. Eine Engelländische Tasche-Uhr, zeiget jede Tag im Monat, und Minuten, taxirt 70 Tal.

4. Eine steinerische Tische mit Naturel Figuren von 5 Fuß breit und lang, wird aestimirt 12 Tal.

5. 2 Spiegeln mit stark verguldete Rahmen, Höhe 5 Fuß, jeder wird aestimirt 80 Thl. 160 Tal.

6. einen guldenen Pizier-Ring mit einem Carniol-Stein als ein Gedächtnus von H. Herzogen Rudolph Aug., auf dem Carniol-Stein ist Depositio Christi de Cruce zu sehen, ab arte peritis aestimatur 40 Tal.

7. Ein türkisches Messer mit silbernem Hegte und Futteral 10 Tal.

8. 2 silberne Blumenpötte wiegen 4 Pfd. 26 Loth, das Loth zu 30 gr. gerechnet fac. 128 Tal.

9. Ein zu Augsburg gemachtes Thee Servys als ein Thee Kessel, wiegt 2 Pfd. 15 Loth, ein Theedose wiegt 14 Loth, ein Thee Fontaine wiegt 3 Pfd. 26 Loth. Jede Loth gerechnet ad 30 gr. facit 180 Tal.

NB. Ist ein Praesent von der Princesse Elisab. Christine, vermählete Braut Königs Caroli und hernach Röm. Kaiserinne

10. Ein schöner von der Frau Abtissin von Gandersheim mir verehrter Sessel, so sie mit ihren Hof-Dames sehr künstl. mit Figuren, als das Gericht Salomonis, verfertiget. aestimatur 20 Tal.

11. Ao. 1711 d. 14. Junii wurde mir von Herzog verehret ein silberne Scocolate Potte einwendig verguldet, wiegt 2 Pfd., das Loth 30 gr. fac. 53 Tal.

Eodem 6 Pfd. Scocolate fac. 6 Tal.

Eodem ein Gläsl. worin ein pretieuse Essence Lac Senum genannt 6 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

12. Verehrete mir der Herzog 2 Vergroßerung Gläser, so in Silber verguldet gefaßet und am Platz des Brills gebrauchet werden können, jede mit einem Futteral 10 Tal.

13. Item 8 große und über die 50 kleine Meerschnecken, so wegen ihrer Schönheit und wunderl. Figuren verwunderswert sein 12 Tal.

14. Eine silberne verguldete Schraub Büschgen mit einem köstl. Goldpulver, valet zusammen 6 Tal.

15. 8 Pfund Scocolate fac. 8 Tal.

16. 12 porzellaine Potage pöttgens mit Deckeln, kosten ad minus 8 Tal.

NB. werden in loco nicht anders verkauft als das Stück 1 Thl. 12 gr., fac. in allem 16 Thl.

17. Ein Gläslein mit Lac Senum 6 Tal.

Designatio der heil. Reliquien und anderen Kirchen Zieraten

1. Ao. 1707 d. 27. Julii wurde auf vorher getane Versprechung, geschicket das Caput S. Perpetuae Mart. in einem silbernen Pectorali von uralter dannoch zierl. Arbeit, wiegt an Silber 4 1/2 Pfd., wird mit Machlohn gerechnet 100 Tal.

NB. Kombt aus der Kirchen und Closter Marienthal, pro aliquali satisfactione hat der Herzog gem. Kirchen 200 Thl. gegeben. Multa vide de hac Sancta apud Baronium in Annalibus et Bolandum, quin et apud Augustinum et alios Ss. Patres, ist martyrisirt Ao. Christi 205.

2. Ao. 1707 d. 2. Sept. wurde mir ohnvermutl. von Herzog eine alte doch kostl. Myter geschicket, aus dem berühmten S. Aegidii Closter binnen Braunschweig, ist gezieret mit 20 große Edelgesteine, über 200 kleinere und etzliche 1000 feine Perlen, ist mit viel überguldetes Silberwerk künstl. durcharbeitet.

NB. Kombt ex Monasterio S. Aegidii ord. S. Benedicti, da eben der Tag vorher S. Aegidii gewöhnl. Feiertag war.

Plura vide in annalibus nostris Ao. et die ut supra, alwo zu sehen, daß diese Myter bei die 500 Jahr alt ist.

3. Ao. 1708 denuo pluribus Ss. Reliquiis ab alte et saepe memorato Duce donati sumus, quae omnes et singulae suis antiquissimis scedulis notatae erant.

De s. Auctore, de s. Bartolomaeo, Cosma, Mauritii et sociis MM., Aegidio, Panfreta ex congreg. XI mil. virg., et pluribus aliis uti in Copionali publico 2do. fol. 9 notatum est. Cum his multa antiqua paramenta accepimus auro et margaritis copiose ornata, quae ob antiquitatem usui esse non poterant, margaritae et uniones passim decidebant ob filorum putrefactionem, hinc illae aliis ecclesiae paramentis applicatae sunt. (Zusatz von Florenz Hand: Variae et elegantes capsulae reliquiarum, etiam ex cupro deauratae monstrantiae etc.) Haec uti et mytram, de qua hic numero praecedenti, ex monast. s. Aegidii ord. nostri ipse Dux pretio 300 Imp. redemit,

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

si aurum et plurimae margaritae et uniones computentur, ultra 100 Imp. aestimanda sunt.

Caput s. Perpetuae pro 200 Imp. Dux braunswicensis redemit, mytram aliaque antiqua ornamenta pro 300 Imp., faciunt 500 Imples, ponimus hic solum, etsi majoris valoris sint 400 Tal.

NB. De ss. reliquiis non loquendo, quae pretio non sunt aestimabiles.

4. Ein schön mit Gold und Seide künstl. gearbeitetes Antipendium pro summo altari, repraesentat Caenam Domini, ist von der Herzogin Herzogs Anton Ulrichs Gemahlin und ihre Hof-Dames gemacht. valet 100 Tal.

Designatio der Bücher,
so Ih. Dchl. Herzog Anton Ulrich mir vor und nach verehret haben

1. Ein alt Chor-Buch, so antiqui plenarium vocant, ist ein auf Pergament schön geschriebenes Epistel- und Evangelienbuch auf Sonn- und Feiertagen, aus gem. S. Aegidii Closter, welches daraus abzunehmen, weilen die festa Ss. Benedicti et Aegidii mit darin sind, ist zierlich und künstl. geschrieben, bemalet und ausgearbeitet mit Kupferwerk, itzo aber pretium ejus antiquitas est.

2. Ein altes auf Pergament künstl. geschriebenes Betbuch in 12mo, mit vielen künstl. in Miniateur gemalte Bilder, soll von der Königin Isabella Infantin von Hispanien herkommen, ist lateinisch, der Herzog sagt, es wäre ihm von einem cathol. Geistl. praesentirt, dem hätte er pro discretione 50 Thl. geben lassen 50 Tal.

(Zusatz von Florenz Hand: NB. soll von der Königin in Schotland Maria Stouart gemalet sein, wie ein Engelländscher Dominicaner Priester versichert, welches desto mehr zu glauben, weiln darin ein Bild zu sehen, Christus vom Creutz genommen, in seiner heiligen Mutter Schoß, so eben dasselbige ist von dem berühmten Maler Holbein, und eine Copie davon ist. vide hic inter donatas picturas num: 37.)

3. Noch ein fast desgleichen zu Teusch, ist doch so künstl. nicht 10 Tal.

4. Sacra Biblia seu potius compendiosa eorum paraphrasis, gallice in 2 Tomis in folio majori, mit schöne kunstreiche Kupferstücke zierl. eingebunden, soll gekostet haben 100 Thl., setze 80 Tal.

5. Ein schönes Buch in folio zierl. eingebunden mit vielen Landschaften und Kupferstücken, ist eine in Hollandischer Sprache beschriebene Reise in Persien, Moscovien, kombt ad minus 16 Tal.

Designatio des zum neuen Gebäu verehrten Eichenholzes

1. Zum Gebäu der neuen Abtei sein mir von Herzog Rudolph Aug. 25 schöne gesunde Eichenbäume ausm Solling verehret worden, jede ad 4 Thl. fac. 100 Tal.

2. Item von Herzog Anton Ulrich zum neuen Convents-Gebäu seind mir verehret worden ausm Solling 20 überaus schöne starke Eichenbäume, jed. ad 5 Thl., fac. 100 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Designatio aller Praesenten,
die unsern Herren alhier, so vor und nach mit mir nacher Salzdahlm,
und wann der Herzog alhier zu Corbey gewesen, verehret worden

1. Ao. 1697 d. 20. Sept. H. Probst von Brenkhausen Martinus von Zitzwitz .....

2. Ao. 1698 d. 22. Junii H. von Kettlar, H. von Horrich .....

3. Ao. 1701 d. 25. Junii H. Probst von Mulstroe, H. Kellner von Wymar haben verehret bekommen jed. 2 Silberstücke, so ad minus zusammen machen 6 Tal.

4. Ao. 1703 H. von Geismar und H. von Frißenhausen, de his supponitur uti de prioribus, ergo ponantur 6 Tal.

5. Ao. 1704 d. 30. Sept. H. von Holthausen, H. von Kessel, H. von Nevelstein, ein jeder bekommen 2 Stücke, als eins, wo die Herzogin über Salzdahlm, item Herzog Rudolph Aug., machen zusammen 8 Tal.

6. Ao. 1705 d. 18. Sept. H. von Rhene, H. von Grass, H. von Halle, H. von Gülpen und H. von Meuser ein jeder verehret bekommen ein Salzdahl. Stück ad 1 Thl. 12 gr., fac. 6 Tal. 24 gr.

7. Ao. 1706 d. 19. Martii H. Probst von Mulstroe zu Brenkhausen, H. von Willig jeder ein Stück von 1½ Thl., fac. 3 Tal.

8. Ao. 1706 3. Okt. H. von Carstedt und H. von Wylre jed. bekommen 1 Doppel Ducat. fac. 10 Tal. 24 gr.

9. Ao. 1707 d. 27. Martii H. von Grass, H. von Borg jeder ein Stück Goldes von 1 Doppel Ducat. fac. 10 Tal. 24 gr.

10. Ao. 1708 d. 2. Julii H. von Holthausen, H. von Kessel, H. von Blittersdorf Senior und H. von Canstein ein jeder 2 Stücke von der Spanische Vermählung mit zwei Brustbilder darauf, jed. 1 Thl. 12 gr. fac. 10 Tal. 24 gr.

11. Ao. 1709 d. 27. Aug. H. von Kettlar, H. von Wymar Junior, H. von Blittersdorf Junior jed. 2 Stück von 1 Thl. Spec. fac. 8 Tal.

12. Ao. 1710 d. 27. Maii H. von Horrich, H. von Borg, H. von Boslager jed. ein Stück von 2 Thl., cum inscriptione Caduca valete, fac. 6 Tal.

13. Ao. 1711 d. 4. Aug. H. Subprior von Grass, H. von Canstein, H. von Pollart Senior et D. Cancellarius, jeder ein Stück von 3 Thl., fac. 12 Tal.

14. Ao. 1711 d. 22. Julii verehreten d. H. Herzog Anton Ulrich d. H. Justino von Wezell auf seiner Einkleidung, welche höchstged. Ih. Dchl. mit beiwohneten und selber an der Hand bis vorn hohen Altar führeten, über diese Gnade 2 Stücke cum hac inscriptione Caduca valete, fac. 4 Tal.

15. Eodem anno H. Subpriori, als er die erste Messe alhier dem Herzog gelesen, gab selbiger 1 Stück Golds von 12 Ducat. Current 32 Tal.

16. Eodem Cubiculario, so die Messe gedienet, 2 Stück an Gold und 2 Stück an Silber 16 Tal.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

17. H. Oberforsteren von Kettlar diversis vicibus, daß Ih. Dchl. alhier eine Visite gegeben, 2 verguldete Pocalen mit Deckeln, jedes ad minus 25 Thl., fac. 50 Tal.

18. H. Küchenmr. von Horrig diversis vicibus bei dero Ansprache verehret 3 Pocale mit Deckeln, seind aestimirt ad 88 Tal.

19. Eidem 2 silberne Luchteren so aestimirt ad 40 Tal.

20. Ao. 1712 in Julio H. v. Meuser, H. von Hövel, H. v. Siegen und H. Cantzlar jed. ein Stück von 2 Thl., fac. 8 Tal.

21. Ao. 1713 d. 20. Apr. bei Celebrirung meines Jubilaei ist d. H. Kellner von Horrich ein Stück Gold von 6 Ducaten, item 3 silberne Stücke jedes von 2 Thl. verehret worden 22 Tal.

22. Eodem H. Küchenmr. von Borg similiter 22 Tal.

23. Ao. 1713 d. 8. Sept. seind folgende Hh. als H. Küchenmr. von Borg, H. Warinus von Pollart, H. Joannes von Stahl, H. Hermannus von Spies und H. Cantzlar Boggen zu Braunschw. mitgewesen, haben verehret bekommen ein jed. 3 Schau-Stück, zusammen 5 Thl., fac. 25 Tal.

(Diese Aufstellung beruht im StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 4.)

Exkurs: Henriette Christine, Äbtissin von Gandersheim

Henriette Christine von Braunschweig-Lüneburg, jüngste Tochter von Herzog Anton Ulrich und seiner Gemahlin Elisabeth Juliane von Holstein Norburg, wurde am 19. 9. 1669 geboren. Am 9. 11. 1681 erhielt sie ein Kanonikat in Gandersheim, wo sie am 24. 4. 1694 zur Äbtissin gewählt wurde. Seitdem residierte sie ständig an diesem Ort. Bei der Konversion ihrer Nichte Elisabeth Christine hat sie ganz im Sinne ihres Vaters mitgewirkt. Die junge Prinzessin war öfters in Gandersheim bei ihrer Tante, um sie dem Einfluß des Wolfenbütteler Hofpredigers Niekamp und des Hofdiakonus Knopf zu entziehen. Beide Theologen waren strikt gegen den Übertritt der Prinzessin und drückten das auch offen in ihren Predigten aus. Sie gerieten dadurch in Konflikt mit dem Herzog, der sie schließlich absetzte; sie nahmen an anderen Orten neue Stellungen an[1]. Die Äbtissin war bei dem vorläufigen Glaubensbekenntnis der Elisabeth Christine am 8. Dezember 1706 zugegen. Das zeugt für ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihrem Vater bei dieser delikaten Angelegenheit, vielleicht auch dafür, daß sie schon früh eine gewisse Aufgeschlossenheit für den katholischen Glauben zeigte. Daß sie seit dieser Zeit ständig in Verbindung mit Abt Florenz stand, wurde bereits erwähnt. Zudem bezeugt der Abt in seinem Bericht von der Konversion der Henriette Christine, daß sie diesen Schritt schon länger beabsichtigt habe. Einzelheiten berichten die Quellen nicht, so daß wir über Vermutungen nicht hinauskommen.

Wegen ihres Glaubensübertrittes mußte Henriette Christine naturgemäß auf ihre Abtei verzichten. Die oben erwähnte Resignation der Äbtissin

[1] Darüber ausführlich Hoeck S. 94 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

datiert denn auch vom 27. Juli 1712, dem Tage nach ihrer Konversion. Um diese Zeit trat dann ein Ereignis ein, von dem unklar ist, welchen Einfluß es auf den Zeitpunkt der Glaubensveränderung gehabt hat; ganz gewiß hat es die Verbannung nach Roermond bewirkt. Die Äbtissin hatte sich angeblich in ein Liebesverhältnis eingelassen, als dessen Folge sie um diese Zeit einen Knaben zur Welt brachte. Kronenberg[2] gibt den 8. Juli als Geburtstag des Kindes an. Als Vater bezeichnet er, ebenso schon vorher E. Vehse[3], den Stiftshauptmann und Kanoniker Georg Christoph von Braun, einen sächsischen Adeligen, der nach mehreren anderweitigen Hofstellen in den Dienst von Herzog Anton Ulrich getreten war und 1710 dann von Henriette Christine übernommen wurde. Der Herzog war über diesen Fehltritt seiner Tochter sehr aufgebracht und verfügte ihre sofortige Verbannung. Wie wir schon hörten, reiste Henriette Christine Anfang September ab nach Roermond[4].

Jetzt war aber von der Vaterschaft des von Braun keine Rede mehr. Anfang September hören wir zum erstenmal davon, daß ein unbekannter Fremder sich an der Äbtissin vergangen habe. Ein Zeugnis, das der Beichtvater des Herzogs, P. Amadeus Hamilton, ausgestellt hat, berichtet folgendermaßen: »Auf gnädigstes Ersuchen Ihro hochfrstl. Drchl. Christinae Henriettae gebornen Prinzessin von Braunschweig und Lüneburg, bezeuge ich hiemit, wasgestalten Höchsterwähnte Drchl. nach vorhin abgelegter Catholischen Glaubens-Bekanntnus, und mir, durch ihr erste Catholische Ohrenbeicht, getane Gewissenseröffnung, beifügen wollen, daß sie ihr bekanntes Unglück betreffend, sich nicht allein vor Gott unschuldig befinde, sondern ihr sogar nicht hätte können einfallen lassen, daß je von jemand sollte beschlafen sein worden, bis sie mit Erstaunung, und mit ihrer höchste Bestürzung, des Kinds genesen; sie könne ihr auch nicht einbilden, durch wessen Bosheit ihr ein solcher Schandflecken sei angehängt worden, sintemalen sie wissentlich kein fleischliche Vermischung nie zugelassen, noch gelitten, welches sie vor ihrem göttlichen Richter bezeuge; und obwohl sie vorsehe, daß die Welt einer so seltsamen Begebenheit schwerlich Glauben beimessen werde, befinde sie sich doch schuldig, ihre Unschuld, nach ihrem guten Gewissen, an Tag zu geben, sie ersuche mich demnach um Urkund ihrer beigebrachten Zeugnis, dem ich hiemit gehorsamst nachkomme, männiglich versichernd, daß keinem, dem Ihro Drchl. allezeit untadelhaft geführter Wandel bekannt ist, schwer fallen werde, ihrer Aussage Glauben zu geben. Geben zu Salzdallen den 3. September 1712«[5].

---

[2] Kurt Kronenberg, Äbtissinnen des Barock, Gandersheim 1961, S. 189 ff.

[3] Ed. Vehse, Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, 22. Band, 3. Abteilung. Geschichte der Höfe des Hauses Braunschweig in Deutschland und England. Die Hofhaltungen in Hannover, London und Braunschweig. 5. Teil, Hamburg 1853, S. 203 f.

[4] Albert Hüne, Geschichte des Königreichs Hannover und des Herzogtums Braunschweig, II, Hannover 1830, S. 264, behauptet irrtümlich, Henriette Christine habe an Stelle von Gandersheim die Abtei Roermond erhalten. Davon kann keine Rede sein, die Prinzessin lebte in dem Kloster als Pensionärin.

[5] Das Zeugnis war schon Vehse bekannt, er zitiert daraus in seinem Anm. 3 ge-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Von nun an hat sich der Herzog an diese neue Version gehalten. Aber das Urteil über seine Tochter war, so oder so, gefallen: Verbannung nach Roermond. Seine Absicht, sie dahin zu begleiten, konnte er wegen Krankheit nicht ausführen. So nahm er schriftlich Abschied von ihr, am 4. Sept. schrieb er an Abt Florenz: »... habe also von der unschuldig unglückseligen, frommen und jederzeit ehrbaren und tugendliebenden Tochter schriftlich Abschied genommen, Gott weiß mit was für Qual, der stehe mir und ihr bei, und lasse uns nicht in Ungeduld fallen über dieses erschreckliche Gericht, so über uns kommen ist.« Er bittet den Abt, seine Tochter zu trösten, »und ist die Welt ihr so noch nicht abgestorben, daß ihr der Schimpf und die Schmach, darinnen sie gefallen, ihr nicht sollte noch sehr empfindlich sein, und öfters ihre Seelenruh ihr verstören, ich hoffe, wann sie erst wird in ihrem Closter sein, wird sich die Verachtung der Welt je mehr und mehr bei ihr einfinden.« Am Tag darauf dankt der Herzog dem Abt für Trost und Zuspruch, »ob es gleich sehr schwer fällt, ein so lieb gewesenes Kind unschuldigerweise ihrer Ehren beraubet, aus ihrem Wohlstand gesetzet, ihr Vaterland zu verlassen genötiget, und mir den ferneren Trost in ihrer so werten Gesellschaft nicht lassen können, davon ich alle meine Erquickung gehabt. Ich war viel ruhiger vorhin, wie ich sie schuldig hielte, als nun da ich ihre Unschuld weiß, da das billige Jammern so heftig mich angreift, daß wann Gott nicht Kräfte verleihet, ich in die Länge darunter werde erliegen müssen. Ein gottseliges, tugendhaftes, verständiges Fürstenkind ohne alles ihr Verschulden aller zeitlichen Ehren und Glückseligkeit sich beraubet zu sehen, ist das nicht jammernswürdig ... doch Gott kann alles ertragen machen, dem befehle ich diese Wunden, die er geschlagen, er wird sie auch wieder heilen.«

Am 21. September schrieb der Herzog, am Tage der Abreise der Prinzessin sei mit der Post ein anonymer Brief gekommen, der den Hergang des Vergehens an seiner Tochter schilderte. »Ich habe Graf Hamilton den Brief gewiesen, der saget, der Abtissin ihre Beicht hätte von Wort zu Wort also gelautet; wo dieser Brief hergekommen, darnach lasse ich mich fleißig erkundigen, ist es nütz und selig, so wird Gott den Täter, zu seiner Zeit, schon offenbaren.« Eine Abschrift dieses von einem E. L. abgesandten Briefes liegt in den Münsterschen Akten. Darin wird erzählt, wie der Täter die Äbtissin im Schlaf überrascht und sich dann an ihr vergangen hat. Am 6. Oktober schrieb der Abt an den Herzog: »Das nach der Frau Abtissin Abreise erhaltene Schreiben befremdet mich sehr, und kommt solches ganz mit dem überein, was Sie mir von der Sachen Umständen zu Greene erzählet, Gott gebe daß Ew. Ld. den bösen Täter erforschen, und derselbe der Frau Abtissinnen Unschuld offentlich zu Tage legen müsse.«

Im August 1713 hat Herzog Anton Ulrich seine Tochter in Roermond besucht, von dort schrieb er am 3. an Abt Florenz: »Alhie habe ich meine

nannten Buch auf S. 204. Abschrift davon im StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 2. Dort befinden sich auch Abschriften von mehreren medizinischen Gutachten, die sich mit dem Problem beschäftigen, ob eine Frau ohne ihr Wissen und ohne es zu merken, empfangen könne. Obwohl ein solcher Fall nur selten vorgekommen sei, halten ihn die Mediziner für durchaus möglich.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Frau Tochter in ganz vergnügten ruhigen Zustand gefunden, und sowohl EL, als anderen ihrem Einrat gefolget, ganz davon zu abstrahiren, was mir wohl ehe ist beigefallen, meine Tochter wieder zu mir zu nehmen, daß Sie aber alhier beständig bleiben könne, finde ich so wenig tunlich, als wie sie selbsten nicht dahin incliniret, den hiesigen Orden anzunehmen, habe sie aber so weit gebracht, daß sie an einem andern Ort, vollenkommen sich in den geistlichen Stand zu begeben, nicht ausschlagen wird, und kommt das Königskloster in Wien dazu in Vorschlag ... Ihr Directeur, wie man es nennet, ist der Pater Rector, dem folget sie in allen Dingen, und mehr, als gut ist. Sie will der Theresie in allem nachfolgen, communiciret fast alle Tage, so alhier, außer ihr Director, keiner approbiret, und ist den ganzen Tag mit Beten occupiret.«

Am 28. September schrieb Anton Ulrich von Salzdahlum aus: »... Wie es zu Rurmond zustehet, können EL aus beikommenden Briefen von meiner Tochter und der Abtissin von Münster ersehen, es ist wohl zu bedauern, daß meine arme Tochter, sich selbst gelassen, und die keinen guten Rat annehmen will, durch ihr Unglück so verwirret ist geworden, daß sie fast nicht recht mehr weiß, was sie beginnet, und hätte ich in Ewigkeit nicht vermuten können, daß sie eine so ungemeine Liebe zu dem Kinde haben könne, so um Ehre, Reputation und alle zeitliche Wohlfahrt sie gebracht hat. Ich muß es Gott befehlen ...« Aus den in Abschrift vorliegenden Briefen der Henriette Christine geht hervor, daß sie ihr Kind nach Roermond hatte kommen lassen, um es, wenn auch nur aus der Ferne, sehen zu können. Ihr Vater hatte, wie seine Reaktion zeigt, dafür kein Verständnis, und man muß sagen, daß diese Handlungsweise der Prinzessin zumindest unvorsichtig war. Den Wunsch des Vaters, in einen Orden einzutreten, lehnte sie ab, sie entschuldigt sich wortreich dafür, daß sie dem Willen des Vaters nicht entsprechen könne. Auch Abt Florenz riet am 9. Oktober 1713 davon ab, daß Henriette Christine in einen Orden eintreten solle. Wie aus einem Schreiben des Abtes an die Prinzessin vom 26. Oktober hervorgeht, hatte sie das Cistercienserinnenkloster verlassen und war in das Ursulinenkloster übergesiedelt. Durch den einige Monate später erfolgten Tod des Abtes wie des Herzogs bricht der Briefwechsel ab, so daß wir von dieser Seite nichts mehr über die Prinzessin erfahren.

Henriette Christine hat noch einige Jahrzehnte gelebt, ähnlich ihrem Vater ist sie recht alt geworden. Über ihr Leben in dem entfernten Roermond erfahren wir fast nichts, ihre Briefe in die Heimat, wo ihre nahen Verwandten nach und nach wegstarben, betreffen nur die ihr ausgesetzte Pension. Gelegentlich stehen dann zwischen rein geschäftlichen Passagen Sätze wie diese: »Nachdem es Gott dem Herrn noch nicht gefallen, mich aus diesem elenden Leben zu nehmen, bin obligirt, meinen Unterhalt zu erbitten, und schicke zu dem Ende die gewöhnliche Quittung« (nach schwerer Krankheit am 8. Juni 1735). »Es ist meine Schuld nicht, daß es Gott beliebet, mich so lange leben zu lassen, es tut mir leid, daß ich meinem Haus zur Last noch leben muß« (24. Juli 1741). Am 8. Febr. 1744 schrieb sie an den regierenden

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Herzog Carl: »... ich danke Ew. Liebden auch mit herzlicher Erkenntlichkeit, daß sie so gütig sein und meinen Unterhalt so richtig versorgen lassen, ich lebe weil es Gott beliebet noch lange, das ich nicht vermeint, Bitte ferner Geduld zu haben, hoffe daß der gütige Gott es anderwärts ersetzen wird ...«[6]. So hat die Prinzessin ein dem Gebet und frommen Werken gewidmetes Leben geführt, bis sie am 20. Januar 1753, über 83 Jahre alt, aus diesem Leben abberufen wurde. Wenn irdische Buße für einen Fehltritt möglich ist, dann gewiß im Fall der Henriette Christine.

Anlage 1

Bericht von der solennen Glaubensprofession, so Ewer Durchlaucht Elisabeth Christina Princessin von Braunschweig und Lüneb. zu Bamberg den 1. May 1707 abgelegt hat

Nachdem Ewer Durchl. zu Bamberg den 29. April um Mittagzeit glücklich angelangt, haben selbe den Nachmittag und folgenden ganzen Tag in dem Churfürstl. Palast, allwo sie herrlichst einlogirt war, meistens in Zubereitung vor die bevorstehende Profession angewendet, und nebst vorgenommen geistlichen Übung abends am Samstag ihrem geistlichen Instructori gebeichtet, hierauf den 1. May nach 9 Uhr vormittag sich in das Dom begeben, waren mit grünem Goldstück bekleidet und in das Dom mit ihrem Gefolg in 3 sehr kostbaren mit 6 Pferden gespannten Churfürstl. Wägen geführt, die Soldaten stunden vor der Residenz in langen Reihen der Kirchen zu mit klingendem Spiel und in Gewehr, nebst ihro Durchl. gingen zu beiden Seiten die ordentliche Churfürstl. Trabanten und Hartschier mit ihrem gewöhnlichen Gewehr in großer Anzahl, voraus gingen die Pagen und viel köstlich gekleidete Cavalier und Ministri. Von ihro Churfürstl. Eminenz unter dem Kirchentor empfinge ihro Durchl. hiesiger Herr Domprobst, mit dem auch hiesigen Domcapitel, gaben ihro Durchl. den Weihbrunn und den heiligen Nagel vom Creuz Christi zu küssen. Hierauf wurden ihro Durchl. unter Pauken und Trompetenschall von ihro Excellenz Herrn Grafen von Paar an der Hand geführt durch die Kirchen zu ihrem Betstuhl begleitet, dieser war zur Seit der Epistel wenig Schritt vom hohen Altar gestellt, mit rotem Sammet und guldenen Borten bedeckt, rückwärts hangte auch dergleichen Sammetstück an der Wand herab, ein rot sammetes mit Gold verbortirtes Küssen hatten ihro Durchl. vor sich, darauf die Hände zu legen, und auf dergleichen Küssen kniete auch selbe. Da also ihro Durchl. sich ihres Orts in der Kirch eingefunden, kamen mit großem Gefolg von der Geistlichkeit und Cavalier ihro Churfürstl. Eminenz aus der Sacristei unter Pauken und Trompetenschall vor den hohen Altar, so immitten der Kirch an das Grab des heiligen Henrici und Cunegundis angelegen, ihr Meßgewand wie auch der anderen Altarsdiener waren von sehr reichem Goldstück, die Inful

[6] Die Briefe der Henriette Christine aus Roermond liegen im StA Wolfenbüttel, 1 Alt 24 Nr. 244, 245, 246, 247. Ein Porträt der Äbtissin befindet sich im Kaisersaal zu Gandersheim, s. K. Kronenberg, Der Kaisersaal zu Bad Gandersheim und seine Gemälde, Gandersheim 1976, S. 40 Abb. 12.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

lauter Perl und Edelgestein, und der Altar mit acht grossen silbernen Leuchtern und dergleichen grossen Crucifixbild, auch 2 silberne Bruststück samt Cunegundae und Henrici Reliquien, idem eine silberne Statue von St. Georgio, und vielen anderen silbernen Bildern und Reliquien gezieret, vor diesen war ein silberner Sternleuchter, und ein lange Reihe von 18 silbernen Ampeln angezündet gehangen, der Boden bis zu ihro Durchl. Betstuhl mit rotem Tuch bedeckt. Zu Seit des Evangelii war ihro Eminenz Thron, von rotem Sammet mit guldenen Borten, und dero darin gesticktes Wappen. Zum Altar dieneten als Diacon Herr Baron von Ostein, Canonicus zu Bamberg und Würzburg, Subdiacon war Herr Baron von Greiffenclau, Canonicus zu Bamberg und Würzburg, das Erzbischöfliche Kreuz trug H. Baron von Groß Bambergischer Canonicus, die Inful H. Baron von Stadion Canonicus zu Bamberg und Würzburg, den Stab H. Graf Wilhelm Marquard von Schönborn Canonicus zu Trier und Bamberg. Die Music unter dem hohen Amt war sehr virtuos, darbei von Pareut einer und ein anderer Castrat auch von anderen Orten einige beste Musici berufen sich eingefunden. Nachdem das Credo und Offertorium im hohen Amt von ihro Eminenz gebetet, traten selbe vor den hohen Altar, sprachen in lateinischer Sprach mit einiger Gratulationsrede die durchl. Princessin an, welche hierauf von H. Grafen von Paar mit Hand geführt vor den Altar gekommen, und auf einem reich mit Gold bortirten Küssen nieder gekniet, vor dem Churfürsten so mitten vor dem Altar auf seinem mit Gold und rotem Sammet kostbar gezierten Sitz gesessen, die Tridentinische Glaubs Profession in folio gedruckt, und mit weißem Silberstück eingebunden übernahm, welche ihr auch dero geistlicher Instructor, ein Priester von der Societas Jesu in seines Ordens Kleidung, und mit Chorrock und Stola angetan, vorgehalten zur rechten Hand, zur linken war ihro Hochwürden Herr Georgius Godefridus Bessel mainzischer Official und Rat, Protonotarius Apostolicus und von der durchleuchtigsten Princessin selbst zu diesem Akt und darüber auszuführen verordneten Instrumenten als Notarius ersucht, rückwärts nebst ihro Durchlaucht stunden als ordentlich ersuchte Zeugen Herr Melchior Graf von Schönborn Kais. geheimer Rat, ihro Excellenz Herr Graf Joseph von Paar kais. geheimer Rat, H. Baron von Guttenberg Bambergischer Domprobst, Herr Baron von Aufseß Bambergischer Domdechant, Herr Graf Damian von Schönborn teutschen Ordens Großlandcomtur, H. Graf Franz Erwin von Schönborn Churmainzischer Obristhofmarschall, H. Graf von Sensheim kais. Kämmerer, H. Baron von Schrottenberg Bambergischer Obristhofmarschall, in dero Gegenwart wie auch im Beisein vieler großer Herren, unter welchen ihro Excellenz Herr Baron von Ihlheim Praesident von der Wetzlarischen Cammergericht, der regierende Graf von Öttingen, H. Graf von Fürstenberg Eichstettischer Domprobst, aller Fränkischer Adel, auch viel Cavalier aus Sachsen sich eingefunden, haben ihro Durchlaucht in teutscher Sprach laut und ganz deutlich die Profession abgelesen, selbe zum Beschluß über das Evang. St. Johannis, so ihro Eminenz vorhielten, beide Hände legten mit dem gewöhnlichen Schwur bekräftiget, nach welchem ihro Eminenz von dero Sitz aufgestanden allerlei schöne Gebete über die Princessin gesprochen, dann wie-

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

derum niedergesessen, und also ihro Durchl. von allen Censuren freigemacht, selbe in die Catholische Kirch und zu dero heiligen Sacramenten angenommen, hierauf wieder aufgestanden und ihro Durchl. den Erzbischöflichen Segen gegeben, nach welche ihro Durchl. H. Grafen von Paar in dero Sitz zurückgeführt, dem übrigen hohen Amt andächtig zugehört, und nachdem ihro Eminenz Communion vorbei, sein ihro Durchl. vor dem hohen Altar mit zusam geschlagenen erhobenen Händen, daran ein köstlicher Rosencranz, deroselben von ihro Churf. Durchlaucht verehret gehangen, getreten, und nach tiefer Reverenz vor dem ihr zubereiteten von Sammet und Gold behängten Stuhl niedergekniet, das Haupt und ganzen Leib tief gebogen, alsdann gesprochen Domine non sum dignus und also das heilige Sacrament aus den Händen ihro Churfürstl. Em. andächtigst genossen, die Ablution haben ihro Durchl. nicht genommen, sondern nachdem sie ein kleine Zeit in tiefester Reverenz gebetet, seind selbe wieder an ihr voriges Ort zurückgekehrt, und haben ferners ihr Gebet verrichtet, nach dem hohen Amt, war von ihro Eminenz das Te Deum laudamus intonirt herrlich gesungen, darbei Trompeten und Paukenschall, auch alle Glocken in der Stadt geläutet worden. Nach diesem kehrten ihro Eminenz mit der Geistlichkeit wiederum in die Sacristei und neigten sich in Beisehung gegen der durchleuchtigsten Princessin, welche gestanden, und mit geziemlicher Reverenz ihro Eminenz entgegnet haben, hierauf die Predigt Rever. Pater Lucas aus der Societ. J. allhiesiger Domprediger gar zierlich und anständig gehalten, aufmerksam angehört und nach dero Endigung unter Trompeten und Paukenschall mit einem unzähligen Gefolg von Cavalieren in die Churf. Residenz zurückgefahren, darinnen 12 armen Weibern zu Tisch gedient, jeder einen Beutel angehängt darin ein Goldstück, und also mit dieser Demut, und Werk der Barmherzigkeit, dem solennen, und höchst auferbaulichen actum der Catholischen Profession geendiget mit aller Anwesenden Gratulation und Freud, welche wohl auch von mannigem mit trostvollen Zähren ist contestirt worden. Der Allerhöchste wolle Ewer Durchlaucht seine göttlichen Gnaden und Zahren (?) mit aller erwünschlichen Glückseligkeit unzählbare Jahre hindurch zu aller Welt Consolation und Freud genießen lassen.

(StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 1)

Anlage 2

Nos Florentius Dei et Apostolicae Sedis gratia Abbas Liberae ac Imperialis Ecclesiae Corbeiensis, Sacri Rom. Imperii Princeps, Congregationis Bursfeldensis Ord. s. Benedicti per Germaniam Praeses Principalis attestamur, notumque facimus tenore praesentium universis, quod Serenissima Principissa Henrietta Christina Nata Ducissa de Braunschweig-Lüneburg, Abbatissa Liberi ac Imperialis Collegii in Gandersheim, Amica nostra singulariter Nobis dilecta, praehabita per aliquot annos matura deliberatione, omnibusque circumstanciis bene perpensis, sancto Sapientiae, Intellectus et Pietatis Spiritu inducta, in praesentia Dilectissimi Domini Parentis Antonii Ulrici Serenissimi Ducis Brunschwico-Lüneburgensis, in praefato Collegio Vigesima

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

sexta huius, coram specialiter requisitis testibus, Reverendo ac Praenobili Professo Nostro Vito de Meuseren, Cancellario Nostro Bernardo Boggen, et Altefati Domini Ducis Culinae supremo Praefecto Joanne Frohn, rejectis, quos Ecclesia Romana Catholica damnat, erroribus, dictae Romanae Ecclesiae se unire desiderans, Fidei Catholicae Professionem iuxta praescriptam a Sacra Tridentina Synodo sufficienter ipsi explicatam, satisque intellectam formulam, ad Manus Nostras, libere ac sponte, praestito desuper consueto ad Evangelium Sti Joannis Juramento emiserit, Eoque praevio, invocata Altissimi gratia et misericordia, ut, quod ignorantiae coecitate, hostili et diabolica fraude forsan surreptum, indulgentia divinae pietatis ignosceretur, Ipsam Nos, Authoritate Apostolica Nobis specialiter benigne concessa, ab omni Vinculo Excommunicationis, aliisque Ecclesiasticis Sententiis, Censuris et Poenis quomodolibet incursis absolverimus, et in gremium Sanctae Matris Ecclesiae Catholicae Romanae receperimus, nec non Sacrosanctis Eiusdem Sacramentis et Communioni, Unitatique fidelium restituerimus. In quorum fidem hasce Testimoniales manu propria subscripsimus, sigilloque Nostro muniri fecimus. Datum in Abbatia Nostra Corbeiae, Vigesima nona Julii 1712.

(StA Münster, Corveyer Akten A V Nr. 13 Bd. 2)

Quelle: Westfälische Zeitschrift 126/127, 1976/1977 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org